Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 163. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 5. April 1860.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 4. April. Die Bundesversammlung hat die Anträge ihrer Commissionen, übereinstimmend mit denen des Bundesrathes, betreffend die Vollmachtsertheilung in Führung der Savoyenfrage, zum Bundesbeschluß erhoben. Der Nationalrath hat dieselbe mit 106 gegen 3 Stimmen, der Ständerath einstimmig angenommen. Heute Sessionsschluß.

Bern, 4. April. Der Bundesrath wird wegen der Savoyenfrage einen besondern Gesandten in London ernennen. Die preußische Regierung übersandte dem Bundes-Rath eine Note, welche der Schweiz kräftige Unterstützung der Regierung des Prinz-Regenten zusichert.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 103¼. Schles. Bank-Verein 72 B. Oberschlesische Litt. A. 110¾. Oberschlesische Litt. B. 105. Freiburger 78 B. Wilhelmsbahn 30½. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 74¼. Oesterreich. Kredit-Aktien 70¼. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 74¾. Darmstädter 61. Commandit-Antheile 78¾. Köln-Minden 118. Rhein. Aktien 76 B. Dessauer Bank-Aktien 15¼. Mecklenburger 41. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44¾. — Fest.

Wien, 4. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 189, 10. National-Anleihe 78, 40. London 132, 25.

Telegraphische Nachrichten.

London, 3. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Lord John Russell weitere auf Savoyen bezügliche Aktenstücke vor, darunter die englische Rückantwort auf die Depesche Thouvenel's. Der Staatssekretär des Auswärtigen erklärt darin, England wolle die schweizer Frage separatim behandeln und genehmige etwaige Konferenz-Berufungen. Lord John Russell hofft von dem Kaiser Napoleon eine befriedigende Auseinandersetzung und erklärt, er habe der Königin gerathen, die Einverleibung Toscana's, Modena's, Parma's und der Romagna in Sardinien anzuerkennen.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die Handwerkerfrage.
Preußen. Berlin. (Der Jammer der europäischen Politik.) (Vom Hofe. Personalien. Vermischtes.) (Herrenhaus. Wichtiger Antrag in Aussicht.]
Deutschland. Karlsruhe. (Die Concordats-Debatte.) Kassel. (Eine Wahlfrage.) Weimar.
Oesterreich. Wien. (Ernennungen.) (Die Kongreßfrage. Das Befestigungs-System.)
Italien. Rom. (Die Bewegung in Umbrien.) Neapel. (Keine Intervention im Kirchenstaat. Zerwürfniß mit England.) Nizza. (Der Theater-Skandal.)
Schweiz. Bern. (Der Putschversuch.)
Frankreich. Paris. (Die Exkommunikation. Armee-Reduktion.) (Absichten und Pläne.)
Dänemark. Kopenhagen. (Bündniß mit Schweden gegen Deutschland.)
Feuilleton. Ein Rubin. — Paris. — Theater.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel. Vom Geld- und Productenmarkte. Vorträge.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 162 (gestriges Mittagblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches.) (Ein Erlaß des Ministers des Innern, betreffend die Militär-Vorlage.) (Die Novelle zur Gewerbe-Ordnung.)
Oesterreich. Wien. (Monatsausweis der National-Bank.)
Italien. Turin. (Die Parlaments-Eröffnung.)
Schweiz. (Zur Schweizer-Frage.)
Lokal-Nachrichten.
Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

△ Die Handwerkerfrage.

Verlassen wir heute die Fragen der hohen Politik und treten wir in die Werkstätten unserer Mitbürger ein, welche, nebenbei gesagt, bei der Entscheidung jener Fragen durchaus nicht unbetheiligt sind, schon deshalb nicht, weil der Steuern fordernde Staat an ihre Thätigkeit nicht eben geringe Ansprüche zu stellen gezwungen ist. In Frankreich und England ist in den letzten Jahrzehnten der Uebergang des Handwerkes in die Industrie mehr oder minder vollzogen; das deutsche Handwerk, das immer seinen eigenen Weg gegangen, strebt mit allen Kräften die alte ehrenwerthe Grundlage zu behaupten und wehrt sich gegen die verneinenden Geister des Fabriken- und Handelssystems, welche von allen Seiten auf das Handwerk eindringen und über dasselbe zur Tagesordnung übergehen wollen. Man würde das Streben unseres Gewerbestandes gänzlich verkennen, wenn man es mit den Worten: „da ist das alte Zopf- und Zunftwesen in seiner schönsten Blüthe", beseitigen wollte; unzweifethaft ist die Ursache aller dieser Bestrebungen das mehr oder minder bewußte Gefühl, daß auf dem jetzigen Wege die abhängige Arbeit an die Stelle des selbstständigen Handwerkes treten oder mit anderen Worten, daß die Handwerker, einst so wichtige Factoren in der Entwickelung des deutschen Lebens, in Fabrikarbeiter sich verwandeln würden. Das deutsche Handwerk hat sich in der Geschichte einen guten, ehrlichen Namen erworben; deutsche Arbeit und deutscher Fleiß wurden zur Zeit in ganz Europa gesucht; dieser Ruf soll ihm bewahrt werden; das ist der Gesichtspunkt, welcher wenigstens den bewußten Theil unserer Gewewerbtreibenden leitet, und der alle Anerkennung verdient, gleichviel ob wir die Erreichung des Zweckes für möglich halten oder nicht.

Das Jahr 1848 weckte auch unsere Handwerker aus ihrer Lethargie; insbesondere in Schlesien entwickeite sich eine ungemeine Thätigkeit, und von Breslau aus suchte ein Centralverein allen dahin zielenden Bestrebungen einen gemeinsamen Vereinigungspunkt zu geben; wie damals in demokratischen Vereinen Commissionen niedergesetzt wurden, um — wenn irgend möglich — in 24 Stunden „die sociale Frage zu lösen", so unterlag es auch in den Handwerkervereinen gar keinem Zweifel, daß es blos von der Entschiedenheit des Willens abhing, dem Handwerke „den goldenen Boden" wieder zu verschaffen. Die überwiegende Herrschaft der politischen Fragen, der Kampf zwischen den großen Principien der Revolution und Reaction, welcher da als scheinbar zum Austrage kam, heutzutage aber nur in weit größeren, die europäischen Staatenverhältnisse umfassenden Dimensionen noch fortdauert, ließ damals die Handwerkerfrage in den Hintergrund treten; kaum aber hatten sich die Wogen einigermaßen beruhigt, so entwickelten auch die Handwerkervereine ihre frühere Thätigkeit, und wohl wissend, daß ihr Zweck nur auf politischem Boden erreicht werden konnte, übten sie einen nicht geringen Einfluß auf die Kammer-Wahlen im Februar 1849. Zum Dank dafür, denn die Vereine standen trotz der demokratischen Elemente im Innern in ihrer Gesammtheit auf Seiten des Ministeriums Manteuffel, erhielten sie die sogenannten Gewerbegesetze vom 9. Februar 1849; wir müßten uns in unserer Ansicht von den Principien und Anschauungen des Handels-Ministers, die in dieser Beziehung sicher sehr liberal sind, gänzlich irren, wenn wir diese Gesetze in der Hauptsache für etwas Anderes hielten als für einen Dankesbeweis zur Beschwichtigung der aufgeregten Gemüther und zugleich für einen Versuch, durch die Erfahrung das Unpraktische der damals aufgestellten Forderungen zu beweisen.

Dieser Beweis ist denn auch mindestens in Einer Beziehung vollständig gelungen. Die Gesetze brachten zwei scheinbar hochwichtige Institutionen: die Gewerberäthe und die Gewerbegerichte. Die letzteren sind beinahe nirgends zur wirklichen Ausführung gekommen, und die ersteren haben sich gerade in denjenigen Städten, in welchen der Handwerkerstand seine Augen vor den erfreulichen Fortschritten unserer Industrie nicht verschloß, von selbst aufgelöst. Die Handwerker selbst sahen bald die Unmöglichkeit ein, in heutiger Zeit die einzelnen Gewerbe eben so, wie es in der Blüthezeit des Zunftwesens geschah, kleinlich und ängstlich von einander abzugrenzen und mit möglichster Vorsicht darüber zu wachen, ob etwa der Schmied eine Arbeit fertige, welche dem Schlosser gebührte, oder ob wohl gar der Bäcker dem Conditor und umgekehrt „ins Handwerk pfusche", und wenn heute noch zuweilen, wie beispielsweise in Berlin, derartige Entscheidungen getroffen werden, so erregen sie als Anklänge einer längst verschwundenen Zeit auch die Heiterkeit derjenigen, welche vor zehn Jahren durch Gewerberath und Gewerbegericht das Handwerk gerettet zu haben glaubten. Doch: Irren ist menschlich, und wir sind die Letzten, welche diese Versuche bespötteln; jedenfalls haben sie das Gute gehabt. mehr als alle Raisonnements der bessern Einsicht Geltung zu verschaffen.

Neuerdings haben sich mehrere Abgeordnete, unter denen sich auch zu unserer Freude einer der Abgeordneten für Breslau, Hr. Schöller, befindet, den Antrag auf gänzliche Aufhebung dieser Gewerbegesetze eingebracht. Schon das Gerücht davon, welches sich anfänglich an den Namen des Abgeordneten für Waldenburg, Herrn Reichenheim knüpfte, hat einen Theil des preußischen Handwerkerstandes wieder in die Schranken gerufen, und von Magdeburg aus wurden Petitionen in Umlauf gesetzt, noch ehe der Antrag selbst ins Leben getreten war. Es ist nicht ohne Grund, daß gerade von solchen Städten wie Magdeburg und Breslau, welche an den Fortschritten der Industrie und der Bewegung des Handels einen so thätigen Antheil nehmen, diese Richtungen und Bestrebungen Förderung erhalten; eben weil in diesen und ähnlichen Städten Industrie und Handel einen solchen Aufschwung genommen haben, tritt auch der Gegensatz zwischen dem alten Handwerk und der modernen Industrie um so schroffer hervor, und wir finden ganz naturgemäß Handwerker, welche sich zu den ersten Industriellen Deutschlands emporgehoben haben — wir brauchen sie nicht mit Namen zu nennen — und andern Theils solche, welche in den Stand der Arbeiter übergegangen sind; daß sie sich als solche materiell besser befinden, wie früher als scheinbar selbstständige, in der That aber mehr wie jetzt abhängige Handwerker, möchte in den meisten Fällen zu bejahen sein.

Es handelt sich nun jetzt nicht mehr um Gewerberäthe und Gewerbegerichte, die man wohl allgemein geneigt ist, der fortschreitenden Entwickelung der Industrie mit in den Kauf zu geben, sondern um die Erhaltung der Innungen und der damit verbundenen Gesellen- und Meister-Prüfungen. Gewiß wird Niemand das einigende Princip verkennen, das in den Innungen liegt; warum sollten sich in einer Zeit, in welcher überhaupt der Geist der Association vorherrscht, nicht auch Männer Eines Gewerkes associiren und selbstständig ihre Angelegenheiten regeln? Nur vermögen wir gerade bei der jetzigen Einrichtung der Innungen nicht viel von dieser „Selbstständigkeit" zu entdecken; ja es scheint uns, als litten sie noch an einem guten Theil bureaukratischer Bevormundung. Aber auch abgesehen davon ist der im Abgeordneten-Hause eingebrachte Antrag keinesweges gegen die Innungen gerichtet; im Gegentheil, er behält ausdrücklich alle wohlthätigen und vortheilhaften Einrichtungen, durch welche die Innungen zu wirklichen Associationen werden, bei und will nur alle Beschränkungen beseitigt wissen, welche, an das Zunftwesen erinnernd, den Aufschwung des Handwerks hemmen, des Handwerks, das selbst mit Bewußtsein der Gewerbtreibenden sich immer mehr der Industrie nähert.

Das Handwerk oder vielmehr diejenigen unter den Handwerkern, welche noch mit aller Macht retten wollen, was nicht mehr zu retten ist, nämlich die durch die Fortschritte der Industrie überwundenen Institutionen kommen uns vor wie die Hansa in ihrer letzten Zeit. So lange dieser große deutsche Handelsbund in seiner Blüthe stand und den Markt von Europa beherrschte, kümmerte er sich weder um Kaiser noch um Reich; als aber andere Völker sich von dieser Bevormundung befreiten und ein neuer Geist in den europäischen Handel eindrang, hob die Hansa, statt sich dieses neuen Geistes zu bemächtigen, bittflehend die Hände zum deutschen Reichstage empor, der sich endlich einmischte und dadurch glücklich den gänzlichen Verfall der Hansa herbeiführen half. Nirgends so sehr als in Handel und Industrie gilt der Grundsatz: „Selbst ist der Mann"; je weniger der Staat sich einmischt, desto besser ist es für alle Zweige der menschlichen Thätigkeit überhaupt. Der Handel hat das längst begriffen; er weiß, daß die Freiheit der Bewegung sein eigentliches Lebenselement ist, und daß seine Größe und seine Bedeutung auf etwas ganz Anderem beruht, als auf Einführung von Commis- und Principals-Prüfungen; er zittert vor jeder Abgrenzung und Beschränkung, und ist glücklich, wenn sich der Staat durch den Handelsminister möglichst allgemein hält, und fern jeder Einmischung in die eigentliche Thätigkeit des Handels sich mit der obersten, das Gemeinsame umfassenden, Leitung begnügt.

Preußen.

∋ **Berlin,** 3. April. [Der Jammer der europäischen Politik.] Die vielfach verbreiteten Nachrichten über angeblich schon erfolgte gemeinsame Schritte der Mächte in Sachen der savoyischen Annexion sind sammt und sonders verfrüht. Man hat eine falsche Auffassung von der Zerfahrenheit der europäischen Situation und von den Schwierigkeiten eines gemeinsamen Vorgehens, wenn man sich dem Glauben hingiebt, daß die betheiligten Kabinette sich ohne Zaudern über ein Programm verständigen werden, welches durch die vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen so klar vorgezeichnet ist. Die französische Diplomatie zeigt sich überaus thätig, um den Verträgen eine Deutung zu geben, welche den napoleonischen Plänen freies Spiel lassen, und macht leicht Proselyten bei denjenigen Regierungen, welche die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen augenblicklich sehr unbequem finden. So ist denn zur Stunde von einer Collektiv-Note der Mächte an Frankreich noch nicht zu sprechen. Man hört, daß Oesterreich und Rußland die schwierige Stellung der Schweiz dem gefährlichen Nachbar gegenüber begreifen nnd die Wünsche des Bundesrathes zu berücksichtigen geneigt sind. Aber damit ist noch wenig gewonnen für ein gemeinsames Verfahren, wie es in den Absichten Preußens und Englands liegen dürfte. Uebrigens kann man sogar den Höfen von Wien und von Petersburg, bei ihren eigenthümlichen Beziehungen zu Frankreich, eine gewisse Zurückhaltung nicht übel nehmen, so lange selbst die Haltung Englands noch keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist. In die Palmerston'sche Politik darf keines der europäischen Kabinette, außer dem der Tuilerien, Vertrauen setzen, und Napoleon wird sich von der englischen Schönrednerei gegen den „Raub Savoyens" schwerlich einschüchtern lassen, wenn Großbritannien zur selbigen Stunde Schifffahrts-Begünstigungen von Frankreich verlangt, und alle ministeriellen Organe einstimmig mit der „Times" erklären, daß Niemand an der Themse gesonnen sei, auf die kühnen Worte Handlungen folgen zu lassen. — Der Vorschlag zu diplomatischen Konferenzen über die savoyische Angelegenheit ist nach der Reihe so ziemlich den Kabinetten aller europäischen Großmächte zugeschrieben worden. Es steht jetzt fest, daß derselbe nicht französischen Ursprungs ist, sondern durchaus später von der Schweiz herrührt und bei den neutralen Mächten Anklang findet. Das Tuilerien-Kabinet zeigt sich bis jetzt widerstrebend, weil Napoleon zwar gern über Anderer Interessen sich den Schiedsspruch anmaßt, nicht aber über sich selbst Gericht halten lassen will. Dennoch gilt es für wahrscheinlich, daß er irgend ein Compromiß anbieten wird.*) — Die Angaben des „Morning-Herald" über ein französisch-dänisches Bündniß sind etwas luftig. Die Sache mag in der Besprechung begriffen sein, doch einstweilen ist es nur ein Lieblingsplan Dänemarks, welchen Napoleon lose aufnimmt, um denselben als Einschüchterungs-Mittel gegen Deutschland zu handhaben.

Berlin, 3. April. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute die Vorträge der Minister v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg und Freiherrn v. Schleinitz, so wie den militärischen Vortrag des General-Majors Freiherrn von Manteuffel entegen und ertheilten darauf dem Gesandten am kaiserlich russischen Hofe, v. Bismark, welcher sich morgen auf seinen Posten begiebt, eine Audienz.

— Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Morgen 8 Uhr mit einigen höheren Militärs nach Potsdam und hielt daselbst die Besichtigung der Kompagnien der Schulabtheilung ab. Ihre kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm folgte ihrem erlauchten Gemahl um 10 Uhr nach Potsdam. Die hohen Herrschaften statteten Ihrer Majestät der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und kehrten Mittags wieder hierher zurück. (Pr. Z.)

— Von einer Berufung des franz. Gesandten am kgl. Hofe, des Prince Latour d'Auvergne nach Paris, von welcher einige Blätter sprechen, will man hier nichts wissen. Gewiß ist, daß der Gesandte sich in diesem Augenblick noch hier befindet. — Dem Vernehmen nach beabsich-

*) Der „N. Pr. Ztg." schreibt man aus Paris: Der so lange gehegte Wunsch nach einem Kongreß seitens der hiesigen Regierung ist seit den letzten Tagen auf das Bestimmteste aufgegeben worden. Geschähe jetzt etwas zur Realisirung der Idee eines Kongresses, so würde jetzt unstreitig dieselbe an Frankreich den entschiedensten Gegner finden. So lange es sich um die italienische Angelegenheit handelte, war Frankreich der Majorität auf einem Kongresse sicher; seit aber die italienische Frage vor der schweizerischen gewissermaßen in den Hintergrund getreten ist, zweifelt das pariser Kabinet nicht mehr, daß in dieser Frage die Majorität sich gegen Frankreich entscheiden werde. Hierbei rechnet das kaiserliche Kabinet allein auf die Zustimmung Rußlands, das allerdings in zuvorkommender Weise hier erklärt hat, seinerseits wäre ein Einspruch gegen die Annexion von Savoyen ꝛc. durchaus nicht zu erwarten.

Der „Allg. Ztg." wird aus London geschrieben: „Die britische Regierung hat die feste Ueberzeugung, daß, wenn die Großmächte Frankreich diesen Bruch der für die Schweiz und einen Theil Savoyens vertragsmäßig gewährleisteten Neutralität hingehen lassen, dann der staatsrechtliche Bestand Europa's zerstört ist und Frankreich gegenüber nur noch das Argument der Waffen übrig bleibt. Darum hat denn auch Lord John Russell bereits nachdrücklich an sämmtliche deutsche Höfe appellirt, in dieser Sache einig und energisch zu handeln und nicht den geringsten Uebergriff (not the, leas aggression) gegen die Rechte der Schweiz ungeahndet geschehen zu lassen. Wahrscheinlich haben noch andere Umstände mitgewirkt, unsere (Englands) Regierung in diesem Entschluß zu bestärken. Innerhalb der letzten Paar Wochen ist der Zustand der europäischen Türkei wieder ein Gegenstand großer Besorgniß geworden. Rußland hat eine zunehmende Geneigtheit blicken lassen, sich mit Frankreich zu alliiren, und es ist leicht voraus zu sehen, welche Länder auf beiden Seiten den Kaufpreis dieser Allianz zu bezahlen haben würden."

tigt der Ober-Konsistorialrath Dr. Sack in Magdeburg, sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

— Den seit einigen Jahren hier verbotenen „Historisch-politischen Blättern" (streng-katholische Monatsschrift in München, von Dr. Jörg redigirt) ist durch Aufhebung des Verbots der Zugang in Preußen vor Kurzem wieder gestattet worden.

— Der Minister Flottwell hatte, entsprechend seinem ganzen Verwaltungs-System, eine besondere Ueberwachnng der konservativen Vereine in Pommern angeordnet. Graf Schwerin hat die betreffende Verfügung zurückgenommen.

— Der Minister des Innern und der Finanzminister haben an die Regierungen unterm 4. März d. J. eine Verfügung erlassen, nach welcher die Beamten der beiden Ressorts, welche im unmittelbaren Staatsdienste stehen, sich nicht mehr als Mitglieder der Verwaltungs-Vorstände bei industriellen Actien- oder ähnlichen Gesellschaften betheiligen sollen, ohne dazu die Genehmigung der betreffenden Ministerien eingeholt und erhalten zu haben. Eine Maßregel, die nach mancherlei Vorkommnissen der neueren Zeit wohl nur zu billigen ist. (N. Pr. Z.)

— Der „Hallischen Ztg." zufolge haben sich 124 Aerzte aus dem Regierungs-Bezirk Merseburg in einer Petition an den Landtag für eine Verbesserung der ärztlichen Verhältnisse in unserem Heere verwendet. Die Petition schließt sich ganz derjenigen der berliner Aerzte an.

C. S. Nach eingelaufenen Nachrichten ist ein in England für 2000 Guineen für den Kaiser von Rußland gekaufter Hengst auf dem Transport verunglückt und hat todtgestochen werden müssen.

Von Silbermann in Straßburg, der im Auftrage der französischen Regierung eine deutsche Zeitung zur Bearbeitung der Süddeutschen in napoleonischem Interesse vom 1. April an herausgiebt, sind auch an hiesige Literaten Offerten gelangt.

Alle aus Wien hier angelangten Briefe stimmen darin überein, daß der große Bann des Papstes auch den Kaiser Napoleon treffe.

Im neuen Palais bei Potsdam werden umfassende Vorbereitungen zur Aufnahme der Königin von England getroffen.

Von den 300 Gußstahlblöcken zu gezogenen Kanonen werden 200 in der Wöhlerschen, 80 in der Schwartzkopffschen und 20 in der Kruppschen Fabrik in Essen gedreht.

Die „Magdeb. Z." sagt: Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge soll die früher schon berichtete Absicht, die neuerdings von der Feldartillerie abgegebenen glattläufigen metallenen Sechspfünder namentlich zum Zweck der Verstärkung unserer Festungsartillerie in gezogene Geschütze umzuwandeln, insofern auf ein ernstes Hinderniß gestoßen sein, als die Bronze nach den mit derartigen Probegeschützen angestellten Versuchen zu wenig Widerstand leistet. Es erklärt dieser Umstand auch wohl am besten, warum man eben in Frankreich daran gegangen ist, die kaum erst hergestellten gezogenen bronzenen Vier- und Achtpfünder gegen andere gezogene Geschütze aus einer Legirung von Gußstahl und Gußeisen auszutauschen, und dies letztere Material wird, da der Gußstahl zur Herstellung auch des Festungsgeschützes schlechterdings zu theuer ist, jedenfalls jetzt für die Geschützfabrikation eine noch weit größere Bedeutung als früher bekommen. Neuerdings ist übrigens, um Preußen auch für diese Fabrikation möglichst vom Auslande unabhängig zu machen (die gußeisernen Geschütze werden gegenwärtig fast für sämmtliche Staaten Europas in den großen schwedischen Eisengießereien zu Aker und Stafsjö gegossen), der Gedanke lebhaft wieder angeregt worden, hierzu das schlesische und westfälische Eisen zu benutzen, und auf Grund der neuerdings bei der Fabrikation des Gußstahls gemachten Erfahrungen schmeichelt man sich mit der Hoffnung, ein Verfahren zu entdecken, um den Hauptübelstand des deutschen Eisens überhaupt bei dem angegebenen Zwecke, nämlich seine zu große Sprödigkeit, glücklich zu beseitigen. Alle frühern Versuche, dies zu bewirken, sind allerdings fehlgeschlagen, allein die Eisen- und Stahlfabrikation hat allerdings in Deutschland und namentlich in Preußen seit den letzten zehn Jahren einen so ungeheuren Aufschwung genommen, daß ein besseres Resultat bei jetzt erneuerten derartigen Versuchen beinahe mit Gewißheit vorausgesehen werden könnte. Wie sehr sich übrigens die Dinge hierin verändert haben, dafür ist unbedingt der beste Beweis, daß vor etwa zwei Monaten die englischen Zeitungen die Aufstellung eines Dampfhammers von circa 90 Centner Schwere in dem großen Marine-Etablissement zu Woolwich als etwas ganz Monströses und Außerordentliches hervorhoben, während in der großen Gußstahlfabrik von Krupp und Söhne in Essen seit lange bereits Gußstahldampfhammer von 200 bis 400 Centnern Schwere in Thätigkeit sind und jetzt eben ein derartiger Hammer von 600 Centnern sich in der Ausführung befindet.

[Das Herrenhaus. — Ein gewichtiger Antrag in Aussicht.] Die Montagszeitung „Berlin" vom 2. April sagt: „In den Ministerberathungen, welche in der vergangenen Woche unter Vorsitz des Prinz-Regenten und Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm stattfanden, wurde der Stand der Landtagsvorlagen erörtert und die Haltung des Herrenhauses einer eingehenden Erwägung unterzogen. Die Nothwendigkeit einer Abänderung in irgend einer Weise wurde als unabweisbar hingestellt; es traten indessen Bedenken von höchster Stelle aus entgegen, welche eine solche Aenderung für jetzt nicht in Aussicht stellen. Gutachten, welche von staatsrechtlichen Autoritäten, unter anderem von dem Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Glogau Dr. von Rönne (dem bekannten Verfasser des berühmten Fünfmännerbuchs), eingefordert worden, haben erwiesen, daß die Ernennung nur erblich oder auf Lebenszeit erfolgen könne. Die Ernennung einer Anzahl von Herrenhausmitgliedern zu einer legalen Umgestaltung des Hauses ist auch für jetzt nicht beliebt worden. Inzwischen möchten die nächsten parlamentarischen Vorgänge die Nothwendigkeit einer Abänderung der bestehenden Einrichtung wesentlich fördern. Nicht allein aus „Opportunitätsrücksichten" hat die Fraction von Vincke Abstand von der Einbringung eines betreffenden Antrags genommen; es steht vielmehr fest, daß die Militärvorlagen abgelehnt werden sollen, mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Verwerfung der Grundsteuergesetze im Herrenhause; das Weitere ergiebt sich daraus selbstverständlich. — Im Abgeordnetenhause bereitet sich ein Antrag vor, welcher als sehr bedeutungsvoll zu bezeichnen ist; derselbe ist, wie man hört, von dem Abgeordneten von Carlowitz angeregt und geht dahin, daß das Haus auf das Ausscheiden Preußens aus dem deutschen Bunde hinwirken möge. Es ist noch nicht entschieden, ob der Antrag eingebracht wird; interessant ist es jedensfalls, daß der Gedanke dazu aus der Fraction Mathis und einem Manne ausgeht, welcher Mitglied des königl. sächsischen Staatsministeriums gewesen ist."

Deutschland.

Karlsruhe, 30. März. [Die Konkordats-Debatte.] Das Resultat der Verhandlungen unserer zweiten Kammer über die Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle ist unsern Lesern bekannt. Aus den interessanten Debatten, welche der Abstimmung vorhergingen und einen noch lebhafteren Charakter trugen, als die am Tage zuvor, geben wir im Anschluß an unseren ersten Bericht Folgendes: Der erste Redner, Muth, sucht zu beweisen, daß das verfassungsmäßige Recht in keiner Weise gekränkt worden. Auch Allmang, Frick, Mays, Schaaf, Wagner, Spohr und Artaria sprechen für den Kommissions-Antrag und stellen fest, daß der Regierung die Befugniß unmöglich zustehen könne, in der Form eines Vertrages Bestimmungen zu treffen, welche in anderer Form der ständischen Zustimmung unbedingt bedürften, wobei sie sich im Allgemeinen fern vom religiösen Gebiet halten. Frhr. v. Stengel meint, daß es nicht auf den Inhalt der Union ankommen könne; das sei ja gerade der Grundsatz, den man für die Konvention aufstelle. Auch der evangelischen Kirche werde die Regierung die Initiative überlassen, um mit ihr eine Vereinbarung nach den hier eingehaltenen Grundsätzen zu treffen. — Gegen den Kommissions-Antrag ergreifen Sieb, Ramm, Faller, Ulrich, Dahmen und v. Gleichenstein das Wort. Der erstere namentlich bringt dem Papst und dem Landesfürsten seinen Dank dar für die Konvention und stimmt für Tagesordnung. In der göttlichen Sendung der Kirche findet er alle hier gewährten Befugnisse begründet und hält seine Anschauung für eine Pflicht der Dankbarkeit gegen seine Mutter, die Kirche, die ihm seit sechszig Jahren Erhebung gewährt.

Schaaff entgegnet speziell hierauf, daß die Ansicht dieses Redners vollkommen seinen Vater, den Staat, außer Acht lasse, den man überhaupt durch die Konvention an einen Schraubstock lege, dessen Schlüssel man im Vatikan deponire, so daß er für jede einzelne Bewegung dort erst abgeholt werden muß. Er verwahrt sich gegen eine Mahnung des Präsidiums, die religiöse Seite der Frage gleich den Vorrednern unberührt zu lassen, mit den Worten, daß er streng Dogma und äußere Kirchengewalt scheide; der von ihm aus dem Kreise des kanonischen Rechtes gewählten Beispiele jedoch bedürfe er zum Belege seiner Vergleichung desselben mit dem Talmud und seiner Behauptung, daß man damit eine vollkommen unbekannte Größe einführe. Er hofft, die Kurie werde die Entscheidung der Kammer nicht zur Quelle neuen Unfriedens gestalten, denn die Kirche sei der Hort des Friedens.

Nach einigen leidenschaftlichen Bemerkungen mehr persönlicher als sachlicher Natur nimmt Lamey das Wort.

Lamey. Bis dies loyale Haus zu diesem Gegensatze mit der Regierung gelangte, müssen triftige Gründe vorgelegen sein. Die Unbefangenheit mag auf beiden Seiten getrübt sein. Der Redner schildert den Gang der Ereignisse bis und seit 1830. Aller Welt gegenüber seien die Grundrechte aufgehoben; nur für die Kirche sollen sie noch gelten! Sie habe für ihre Ansprüche günstigen Boden, denn der Staat will den Frieden mit ihr und baut auf den Konservatismus der kirchlichen Erziehung. Dennoch begann die Regierung 1853 mit kräftigem Vorangehen, ließ aber den angebotenen Beistand der Bevölkerung und des Hauses unbenutzt, obgleich man ihn beansprucht hatte. Nie habe man von dem Augenblick der Gesandtschaft an auf Sieg gehofft, und die jetzige Aufregung habe ihren Grund nicht in Agitationen, sondern in dem Konkordat selbst und in dem Gefühle, daß man hier die Niederlage des Staates unterzeichnet habe. Bezüglich der Form der Vereinbarung könne der Staat mit jeder Persönlichkeit in dem Kreise ihrer Selbstständigkeit Verträge schließen. Um aber die richtige Entscheidung zu treffen, müsse man von der Frage ausgehen: welches ist die Domaine des Staates? Die vollkommene Souveränetät in aller und jeder Beziehung. Das souveräne Gebiet der Kirche sei die Freiheit der Lehre und des Kultus, ein Gebiet, an und über dessen Grenze sie, wie jede Gewalt, sich auszubreiten strebe. Die moderne Anschauung von dem Wesen des Staates stamme aus der Entstehungszeit des Protestantismus, ohne daß sie deshalb den Namen eines protestantischen Staatsrechts verdiene. Eine bureaukratische Bevormundung müsse allerdings fallen; aber um das bisher hier geltende Staatsgrundgesetz von 1807 abzuändern, bedürfe es der Zustimmung der Kammern. Was würden die Männer, die in diesem Hause schon die Ministerbank eingenommen, was würden ein Winter, Böckh, Trefurt, Beck zu der jetzigen Konvention sagen? Die Kirche sei bei uns stets frei in Lehre und Kultus gewesen; jetzt aber sei sie souverän geworden. Der Geistliche sei nur noch Unterthan der Kirche, die kirchliche Gesetzgebung sei frei eingeräumt, auf das Oberaufsichtsrecht habe der Staat vollkommen verzichtet, und wenn nicht die Rechte, doch mindestens die Rücksicht auf die protestantische Kirche außer Acht gelassen. Die Kirche habe die Bevormundung von sich los und durch sich auf die Wissenschaft wälzen wollen. Der einmal abgeschlossene Vertrag sei bindend. Die Form des Vertrages könne an den Rechten der Stände nichts ändern und diese müßten das Recht der Reklamation im Augenblicke des bedrohlichen Abschlusses, nicht erst des Vollzugs haben. Jetzt habe die Kammer die Wahl zwischen zwei Uebeln: den Folgen ihres Beschlusses und dem Bestehen des Konkordats; sie müsse das erstere vorziehen. Auch im Konkordat sei kein Friede, und möge auch die Zeit nahe sein, in welcher dieser innere Streit in den Hintergrund trete, so dürfe die Nähe der äußeren Gefahr uns nicht abhalten, die Verhältnisse in unserem Innern nach Pflicht, Gewissen und innerster Ueberzeugung zu ordnen.

Vor dem Schluß der Debatte bedauert von Meysenbug, daß in der Kommission nur eine Anschauung vertreten war, erklärt, das Ministerium habe eine Pflicht zu erfüllen und werde sie erfüllen; die Konvention, weit entfernt, eine Niederlage des Staats zu enthalten, trage den Charakter des Rechts, der Gerechtigkeit und der sittlichen Ordnung, und von dieser Ueberzeugung allein seien die Minister geleitet worden.

Der Berichterstatter schildert die eigenthümliche Lage der Kommission, welcher die Aufgabe geworden war, die Widersprüche der Konvention mit der bestehenden Gesetzgebung zu erforschen, ohne sich deshalb stets für die Beibehaltung der alten Normen aussprechen zu wollen, und beschränkt sich auf Widerlegung der der Kommission gemachten Vorwürfe. — Dann folgt auf Dahmens Antrag die namentliche Abstimmung, deren Resultat bereits gemeldet ist. (Pr. Z.)

Kassel, 31. März. [Eine Wahlfrage.] Man erinnert sich, wie Hassenpflug, um die landständischen Wahlkörperschaften mehr nach seinem Sinne zu bilden, im Jahre 1853 die Gemeindeordnung abänderte. Namentlich wurden alle Staatsdiener, ferner die Anwälte, Aerzte und Postbeamten, welche kein Grundvermögen besitzen 2c., vom Bürgerrecht und somit von den Wahlen ausgeschlossen. Außerdem schrieb eine landesherrliche Verordnung vor, daß allen in die Gemeinde-Behörden Gewählten, bei denen eine feindselige Parteinahme gegen die Staatsregierung hervorgetreten sei, die Gesetzmäßigkeits-Erklärung versagt werden solle. Von dieser Bestimmung hat die Provinzial-Regierung hierselbst in folgendem Beschlusse vom 24. d. M. Anwendung gemacht: Die Wahl des Kaufmanns Bähr dahier zum Mitgliede des ständigen Bürger-Ausschusses dahier, wird für gesetzmäßig erklärt, dagegen muß die Wahl des Dr. Friedrich Oetker dahier zum Mitgliede des ständigen Ausschusses in Gemäßheit des § 8 der Verordnang vom 22. Dezember 1853, wegen der bei demselben hervorgetretenen feindseligen Parteinahme gegen die Staatsordnung bezüglich der Staatsregierung versagt werden, wovon dem Herrn Ober-Bürgermeister unter Rücksendung der Akten zur weitern Verfügung Kenntniß gegeben wird. (Pr. Z.)

Weimar, 2. April. Gestern Abend hat von den zwei am Zuchthaus und Kreisgericht aufgestellten Schildwachen die eine durch Entladung des Gewehrs die andere dergestalt verwundet, daß der Tod sofort erfolgte. Die hiesige Zeitung weiß nicht, ob dem Ueberlebenden dabei eine Schuld zur Last fällt.

Oesterreich.

Wien, 2. April. [Ernennungen.] Der Papst hat im letzten geheimen Consistorium den griechisch-unirten Bischof Jachimovicz in Przemysl zum griechisch-unirten Erzbischof, und den römisch-katholischen Bischof Wierzchleysky, ebenfalls in Przemysl, zum römisch-katholischen Erzbischof, beide in Lemberg, dann den Domherrn und Doktor der Theologie Widmer zum Bischof in Laibach, endlich den Dekan Jasinsky an der Metropolitankirche zu Lemberg zum römisch-katholischen Bischof von Przemysl ernannt. Den beiden Erzbischöfen von Lemberg ist gleichzeitig das geweihte Pallium bewilligt.

⊙ Gastspiel der Friederike Goßmann.

Die phatastischen Dichtungen Shakespeare's, wie sein: Sommernachtstraum, Sturm u. s. w., werden immer eine äußerst schwierige, wenn nicht unlösbare Aufgabe für die Bühne bleiben, trotz, oder vielleicht wegen der von dem Dichter gar nicht geahnten Hilfsmittel, welche einer Aufführung jetzt zu Gebote stehen.

Wir sagen: zum Theil gerade wegen dieser Hilfsmittel; weil die Phantasie des heutigen Publikums die Selbstthätigkeit eingebüßt hat, an welche sie die äußerste Einfachheit der Bühne zu — Shakespeare's Zeit gewöhnt hatte und über welche Shakespeare selbst in seinem komischen Intermezzo des „Sommernachtstraums" so witzig zu spotten weiß.

Aber zu der ursprünglichen Naivetät, wenn man sie einmal eingebüßt hat, kehrt man nicht mehr zurück; unsere Phantasie ist nicht mehr so lebendig, um eine ausgespreizte Hand für eine Wand zu halten, durch deren Klinse Pyramus und Thisbe einander Liebe zuflüstern; und wenn wir einmal darauf angewiesen sind, aus der Noth eine Tugend zu machen, so wollen wir uns freuen, daß ein Meister, wie Felix Mendelssohn-Bartholdy, uns auf deren Wegen unterstützt und uns, indem er den zauberischen Duft einer Mondschein-Nacht mit seinen Melodien über uns ausgießt, in die rechte Stimmung für Shakespearesche Traummährchen versetzt.

Von ihm accompagnirt, wird Shakespeare's wundersame Dichtung auch heut noch ihre Wirkung nicht verfehlen, besonders wenn noch so geistesfrische Interpreten zu Hilfe kommen, wie Fräulein Goßmann, welche als Puck auftrat; als

> — jener schlaue Poltergeist,
> Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,
> Zu necken pflegt, den Milchtopf zu benaschen;
> Durch den der Brau mißräth; und mit Verdruß
> Die Hausfrau athemlos sich buttern muß;
> Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
> Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.

Puck ist kein Elfe, welcher sich harmlos auf Mondesstrahlen wiegt, oder nichts zu thun hat, als den Thau vom Grase zu schlürfen: Ich locke — sagt er selbst —

> Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
> Den Hengst, den Hafer kitzelt in der Nase;
> Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase
> Wie ein gebratner Apfel, klein und rund;
> Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
> Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
> Zuweilen hält, in Trauermähr vertiefet,
> Die weise Muhme für den Schemel mich;
> Ich gleit' ihr weg, sie setzet sich zur Erde u. s. w.

Wir citiren diese Verse, weil in ihnen das Motiv der Auffassung erschöpft ist, welche Fräulein Goßmann zu der ihrigen machte, und gegen deren Richtigkeit kein begründetes Bedenken zu erheben sein dürfte; was aber die Ausführung betrifft, so wird Jeder, welcher der künstlerischen Individualität unsers geehrten Gastes einige Aufmerksamkeit zugewendet hat, von vornherein überzeugt sein, daß sie vortrefflich sein mußte.

Die kecke, pointirte Darstellungsweise dieser Künstlerin, welche vor keinem Wagniß zurückschreckt, findet kaum einen ergiebigeren künstlerischen Vorwurf, als diesen Kobold-Charakter, welcher im Schabernack sich gefällt und selbst der wider Willen angerichteten Verwirrung sich schadenfroh erfreut.

Ihr Puck gleicht dem Wirbelwinde, welcher, muthwillig über die Erde hinfegend, manchmal so viel komisches Unheil anrichtet und, wie vom Winde getragen, leicht und immer anmuthig schwebte, flog auch sie in elastischem Schwunge über die Bühne.

Der schalkhaften Schlußrede pro domo hätte Shakespeare nicht bedurft, um dem anmuthigen Spiele den spontansten Beifallssturm zu erwecken. — Uebrigens hat die Darstellung des „Sommernachttraumes" erst kürzlich eine Beurtheilung an dieser Stelle gefunden und bemerken wir daher nur, daß die scenische Ausstattung vortrefflich ist und von einem wahrhaft künstlerischen Geiste und geläutertem Geschmacke zeigt.

Ein Rubin.

Eine elegante Dame wünschte einen mit Brillanten derart eingefaßten Rubin zu besitzen, daß sie den Schmuck je nach Belieben als Broche, als Agraffe eines Colliers, oder als Zierde einer Coiffure benutzen könne. Sie ging eines schönen Tages zu einem der ersten Juwelenhändler, wo sie kurz vorher einige Einkäufe gemacht hatte, und man zeigte ihr alles, was man in dem von ihr gewünschten Genre besaß. Ein Schmuck gefiel ihr besonders. Der Juwelenhändler, ein erfahrener Mann, welcher wußte, wie sehr ein momentaner Besitz reizt, bat Frau X., den Rubin mitzunehmen, um ihn ganz nach Bequemlichkeit besichtigen, ihn dem Gemahl zeigen zu können u. s. w.

Die Dame nahm den Schmuck mit sich.

Sie war am selben Tage zum Diner bei Y. geladen, und konnte der Versuchung nicht widerstehen, das Kleinod an einem Haarschmucke von rosenrothen Bändern, der ihre Stirn zierte, zu befestigen. Der Juwelier hatte das vorher gewußt. Der Rubin und seine Diamanten-Umgebung brachten eine große Wirkung hervor. Man beglückwünschte Frau X., welche die Bescheidene spielte, indem sie sagte, daß sie den Schmuck schon lange besitze, ihn jedoch selten trage u. s. w. Alles, damit es nicht auffalle, wenn er nicht mehr an ihr sichtbar sein sollte. Um den Schmuck besitzen zu können, bedurfte die Dame nämlich der Einwilligung, oder vielmehr des Geldes ihres Gatten. Doch dieser wollte nichts davon hören, als er erfuhr, daß der Schmuck 2000 Gulden kosten sollte. Er hatte seiner Gattin zum neuen Jahre 1000 Gulden gegeben, damit sie sich einen schönen Pelz kaufe; aber die Dame fand, daß die mit Pelz besetzten Sammtmäntel schon gewöhnlich geworden seien, daß die Menschen, für die man sich doch mehr schmücke als für sich selbst, einen eigentlich werthvollen Pelz von einem gewöhnlichen zu unterscheiden nicht im Stande sind, und daß sie deshalb lieber einen Schmuck besitzen würde, der überdies nicht der Gefahr ausgesetzt sei, von den Motten zernagt zu werden. — „Zugegeben", sagte der Mann, „aber der Schmuck darf nur 1000 und nicht 2000 Gulden kosten."

Der Tag verging unter Discussionen, die fast Nachbarn des Zankes waren. Der Herr Gemahl hatte in einer Spekulation 12,000 Fl. gewonnen — die Zeiten waren damals besser als jetzt — und versagte seiner Frau einen kleinen Stein! O, welch ein Unglück, das Weib eines Tyrannen zu sein! Der Tyrann ging, um die Diskussion kurz abzuschneiden, und indem er die Straßen durchschritt, fand er sich vor der Auslage eines Kaufmanns, der falschen Schmuck verkaufte. Er trat ein. „Haben Sie vielleicht eine Art von Rubin, eingefaßt mit seinsollenden Diamanten?" — „Ja wohl, mein Herr!" Der falsche Schmuck glich zum Verwechseln jenem, der 2000 Fl. kosten sollte, und der Herr fragte nach dem Preise. „Fünfzig Gulden!" Der Herr fand, daß dies im Vergleiche mit dem echten Rubin sehr billig sei, und kaufte ihn unter der Bedingung des Zurücknehmens im Falle u. s. w., und ging. Als er zu Hause ankam, sagte er zu seiner noch seufzenden Gattin: „Wir gehen heute Abend zu den G....s, die ihren jährlichen Ball geben. Trage heute noch einmal den Rubin; wenn er abermals so großes Glück macht, wie gestern, nach Deiner Erzählung . . dann . . ." — „Nun . . . dann?" — „Dann werden wir sehen!" — Die Frau umarmte den Mann, den sie jetzt viel weniger tyrannisch fand.

Abends bei den G....s — die sich jährlich zwei Monate vorher und zwei Monate hernach aller Ruhe und allen Comforts berauben, um „ihren Ball" geben zu können — wurde der Rubin, der diesmal in einer Wolke von Spitzen an der Brust schwebte, von den anwesenden neidischen Damen außerordentlich bewundert. Die Dame des Hauses, Frau G., hatte einen General für ihren Ball erobert; sie ging von Gruppe zu Gruppe, und ihr zweites Wort war der General und der Rubin der Frau X., dessen Werth sie auf 6000 Gulden schätzte. Sie war stolz, einen General und einen Rubin bei sich zu empfangen. Natürlich erweckte das die Eifersucht der Frauen, und um sich an dem Rubin zu rächen, fing man an, von dem Alter und dem Gesichte der Frau X. zu sprechen. — „Sie sieht sehr schlecht aus diesen Abend; für wie alt halten Sie sie?" — „Nun . . . lassen Sie mich nachrechnen . . . sie muß 45 Jahr alt sein!" — „Wenigstens! Sie trägt eine falsche Flechte, die von der Farbe ihrer wirklichen Haare merklich absticht." — „Ich glaube, daß sie den rothen Rubin gern darum gäbe, wenn sie keine so rothe Nase besäße! Das Weiß, das sie gebraucht, hält nicht!" u. s. w.

Als das Ehepaar nach Hause zurückgekehrt war, sagte Frau X.

Wien, 3. April. [Zur Tages-Geschichte.] Wir sind in der Lage, aus verläßlicher Quelle mitzutheilen, daß zufolge aus Neapel hier eingelangten Depeschen die neapolitanischen Truppen in den Kirchenstaat nicht einrücken werden.

Se. Durchlaucht der Fürst Petrulla hatte gestern die Ehre, in einer besonderen Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser, und heute von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Die russische Antwort in Betreff der Annexion Savoyens und Nizza's soll, gutem Vernehmen nach, nichts weniger als in der Form eines Protestes an das Tulerienkabinet gelangt sein. Wenn wir gut unterrichtet sind, so betrachtet das petersburger Kabinet diese Frage rein als eine solche, welche zwischen zwei unabhängigen Souveränen ihre Lösung erhalten hat. Bezüglich der Neutralität der Schweiz hätte das russische Kabinet die Wahrung derselben der französischen Regierung empfohlen. Wie man überdies vernimmt, wäre die Aeußerung des österreichischen Cabinets in derselbeu Angelegenheit auch bereits abgegangen. (Oestr. Z.)

Hr. Wit von Dörring ist in Folge eines leichten Schlaganfalles an der linkseitigen Körperhälfte gelähmt. Die sofort nach dem Anfalle herbeigerufenen Aerzte, worunter auch Hr. Hofrath Professor Oppolzer, sprachen die Ansicht aus, daß die Lähmung nur vorübergehend sei und bald wieder schwinden werde. Inzwischen ist die Familie des Herrn v. Dörring zu dessen Pflege aus Preußen auf die erste Nachricht von dem Unfalle herbeigeeilt. (W. Z.)

? **Wien,** 3. April. [Die Kongreßfrage. — Das Befestigungssystem.] Wenn man einzelnen Aeußerungen unterrichteter Personen Gewicht beilegen darf, so werden die noch nicht ausgetragenen politischen Verwickelungen einen zwar langsamen, aber friedlichen Verlauf nehmen, und es scheint für Europa Aussicht vorhanden zu sein, daß im laufenden Jahre keine Störung des Friedens stattfindet Für eine längere Dauer hinaus giebt es freilich keine politische Berechnung; aber sonderbarer Weise ist man bereits so genügsam, um wenigstens auf einige Monate hinaus vor dem Schreckbilde eines europäischen Krieges bewahrt zu sein. Was die Frage des Zusammentrittes eines Kongresses der Großmächte anbelangt, von welchem jetzt viel gesprochen wird, so verlautet hierüber allerdings, daß auch hier darüber Verhandlungen gepflogen werden. Ob Oesterreich daran Theil nehmen werde, scheint zwar zweifelhaft zu sein. Wir glauben jedoch nicht, daß das wiener Kabinet dem Zusammentritt eines solchen abgeneigt ist, wenn es sich hiebei einzig und allein nur um eine Sicherstellung der Neutralität der Schweiz handelt; dagegen wird dasselbe sich entschieden gegen eine Betheiligung an einem Kongresse aussprechen, auf welchem nicht ein bestimmtes Programm in Aussicht gestellt ist, und etwa allgemeine Fragen zur Erhaltung des Weltfriedens zur Erörterung kommen sollten. Denn unter diesem Titel könnte es leicht geschehen, daß hiebei auch eine allgemeine Umgestaltung der wiener Verträge vom Jahre 1815 beabsichtigt wäre und Oesterreich dazu die Hand bieten müßte, einerseits die territorialen Umgestaltungen in Italien anzuerkennen, andrerseits wieder eine Modifikation des pariser Vertrages für zweckmäßig und nothwendig zu halten. Dies aber liegt schwerlich im Interesse Oesterreichs, und das wiener Kabinet würde es vorziehen, unter diesen Verhältnissen in seiner Zurückgezogenheit zu verharren. — Unsere Staatsmänner haben die Hände vollauf zu thun, die angekündigten Reformen im Innern des Reiches durchzuführen und die Aufregung einzelner Provinzen zu beschwichtigen. Daß hierin gegenwärtig der Schwerpunkt der Machtstellung des Kaiserstaates liegt, bedarf keiner weitern Beweisführung, und es bleibt nur zu wünschen, das es ihnen gelingt, alle Bedenken und Schwierigkeiten zu heben, welche noch immer, bald von dieser, bald von der anderen Seite erhoben werden.

Die Reise des Erzherzogs Leopold nach Venetien und Tyrol in Begleitung des Feld-Artillerie-Direktors Hauslab hat zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben Der eigentliche Zweck der Inspektionsreise war, das neue durch den Verlust der Lombardei nothwendig gewordene Befestigungssystem einer neuen eingehenden Prüfung zu unterziehen, und sich an Ort und Stelle über die Zweckmäßigkeit desselben zu unterrichten. Das vorgeschlagene neue Befestigungssystem der Grenzen gegen Sardinien rührt vom FML. v. Hauslab her, und war seit mehreren Monaten Gegenstand gründlicher Berathungen. Einen andern Zweck dürfte diese Reise kaum gehabt haben.

Italien.

Nizza. [Der Theater-Scandal.] Ueber den bereits erwähnten Theater-Scandal, der zu Nizza am 26. März stattfand, wird der „P. Z." des Näheren geschrieben, wie folgt: Ein Mitarbeiter an dem „Avenir de Nice" (bekanntlich der Moniteur der Separatisten, d. h. Französisch-Gesinnten), Namens Phrygie, erlaubte sich im Parterre des genannteu Theaters laute Schmähungen gegen die piemontesische Regierung und Italien, welche zu einem förmlichen Kampfe zwischen Annexionisten (von Frankreich) und Italienisch-Gesinnten Anlaß gaben. Die Gendarmerie mußte zur blanken Waffe greifen, Weiber und Kinder schrien um Hilfe, man drohte die Gaslampen auszulöschen, kurz, es herrschte ein gräulicher Wirrwarr; im Parterre hieb man mit Stühlen, Stöcken u. dergl. erbittert aufeinander los. Die Gendarmerie war zu schwach, um die Ruhe herzustellen, und es mußte eilends eine Compagnie Soldaten geholt werden, die nach dreimaliger Aufforderung zum Auseinandergehen mit gefälltem Bayonnet ins Parterre drang und zahlreiche Verhaftungen vornahm. In den Taschen des erwähnten Journalisten Phrygie, der übrigens ein geborener Franzose, fand man einen Dolch und zwei Revolver. — Nächstens trifft hier die erste Abtheilung der französischen Truppen ein. Die Sicherheits-Behörden haben außerordentliche Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung getroffen.

Vom 1. April wird aus Nizza telegraphirt: Heute Einzug der französischen Truppen. Die Haltung der Bevölkerung kalt. Heute Abend Conflicte unterdrückt. (Der Hafen von Nizza soll zu einem Freihafen von Frankreich proklamirt werden. Der Handel von Nizza soll während 3 Jahren jeder Patentsteuer enthoben werden. Schmeckst du prächtig!)

Rom, 27. März. Die Bewegung durch Umbrien reicht bis in unsere Nähe nach Terni; ja, selbst Viterbo, Hauptstadt des eigentlich sogenannten Patrimonio di San Pietro, wurde in den letzten Tagen davon ergriffen. Die gunze Bevölkerung in der Breite und Weite, von den Maremmen des mittelländischen Meeres bis Ancona hinüber, scheint auf dem Wege nach der Romagna. Daß die neue Abstimmung Mittel-Italiens für den Anschluß an Sardinien nicht allein, daß besonders auch die Thätigkeit fremder Emissäre diese allgemeine Aufregung schuf, davon sind der Regierung unwiderlegliche Beweise in die Hände gekommen. Diese waren aber auch der Art, daß sie, wegen der mittelbaren Betheiligung französischer Unterthanen, offizielle Besprechungen Cardinal Antonelli's mit dem Herzoge von Grammont zur Folge hatten. Es ist dabei zu starken Aeußerungen gekommen, was die Ursache eines Gallenfiebers für den Herzog geworden zu sein scheint. Die früheren Annehmlichkeiten seiner hiesigen amtlichen Stellung sind wohl für immer dahin, weshalb er selber auch schon länger einen anderen Wirkungskreis wünscht; doch der Kaiser scheint nur ihn in Rom haben zu wollen. — Gestern schloß die Regierung hier und in Ascoli Contracte über die Lieferung bedeutender Mundvorräthe und anderer Effekten zur Proviantirung der bereits auf 8000 Mann angewachsenen Garnison in Ancona ab. Man fürchtet eine Belagerung der Stadt von „Garibaldi's Truppen". Außer der alten Festung erhielt Ancona durch die Oesterreicher in neuester Zeit mittels der Fortificationen des höher gelegenen San Ciriaco noch stärkere Bastionen, deren Geschütze Stadt und Meer beherrschen. (K. Z.)

Neapel, 31. März. [Keine Intervention im Kirchenstaat. — Zerwürfniß mit England.] In Bezug auf die Fragen, ob die neapolitanische Armee die Grenze schon überschritten habe, enthält neuerdings die „Patrie" folgende Mittheilung: „Wir bezweifelten gestern die über Genua unter dem 30. v. M. gekommene Nachricht, daß die neapolitanische Armee unverzüglich in die römischen Staaten einrücken werde. So eben empfangen wir ein Telegramm aus Neapel von gestern (31. März), nach welchem wir das Gerücht von einer neapolitanischen Intervention auf das bestimmteste widerlegen dürfen. Unser gewöhnlich gut unterrichteter Korrespondent versichert, daß die neapolitanischen Truppen sich weder zur Besetzung Roms noch der römischen Staaten anschickten. Ebenso versichert er, daß zwischen der päpstlichen und neapolitanischen Regierung nicht im entferntesten Unterhandlungen wegen einer Intervention gepflogen worden sind." Der wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." will erfahren haben, daß zwischen Neapel nnd England eine sehr gereizte diplomatische Korrespondenz im Gange sei. Das Kabinet des Königreiches beider Sizilien nämlich hat nicht nur über die befremdende Anwesenheit der englischen Flotte Aufklärungen, sondern in sehr kategorischem Tone deren Entfernung verlangt, unter Hinweis auf den Umstand, daß zu dem Schutze der angeblich bedrohten Interessen englischer, in Neapel residirender Unterthanen auch ein Schiff hinreichen würde; ferner, daß seit dem Erscheinen der englischen Flotte im Golf von Neapel die Aufregung der einheimischen Bevölkerung sichtlich im Zunehmen begriffen sei und schließlich die neapolitanische Regierung, falls die von England befürchteten und vorhergesagten Ereignisse wirklich eintreten sollten, keinen Augenblick anstehen würde, öffentlich vor ganz Europa das gegenwärtige englische Kabinet der Anstiftung von Unruhen und aufrührischen Bewegungen anzuklagen. Hierauf soll nun mit eben so klaren als herben Worten von Seiten Englands geantwortet worden sein, daß „sich die neapolitanische Regierung kurz und schnell entschließen möge, entweder ihr System zu ändern oder sich auf die Aenderung der Dynnstie gefaßt zu machen." Auf diese Insulte wollte der neapolitanische Minister des Aeußern mit Zustellung der Pässe an Herrn Elliot antworten, wurde aber, wie man dem erwähnten Korrespondenten versichert, in diesem Vorhaben seitens des französischen Gesandten zurückgehalten.

Schweiz.

Bern, 31. März. [Der Putschversuch in Thonon.] Gestern wurde die Bundesstadt durch die Nachricht von einem Ereignisse überrascht, das für die Schweiz hätte verhängnißvoll werden können und von dem Sie wohl schon auf direkterem Wege unterrichtet sein werden; ich meine den Freischaarenzug von Genf aus nach Thonon. Gestern Mittags gelangte die erste Nachricht nach Bern. Rasch folgte die Kunde von einer Protestation des Comite's der Savoyarden in Genf und eben so von Protestationen der in Bern anwesenden Mitglieder der genfer Behörden, namentlich von James Fazy. Es blieb also einfach die Alternative: entweder haben ein paar hirnverbrannte Köpfe auf eigene Faust hin die Sache unternommen, oder französische Agents provocateurs sind im Spiele. Letztere Ansicht überwiegt hier ziemlich allgemein. Der Bundesrath traf, abgesehen von beiden Suppositionen, seine Maßregeln, beorderte den Obersten Ziegler, der sich in Genf befindet, mit dem erforderlichen Truppen-Aufgebote von Genf, Waadt und Wallis und erließ gestern noch durch den Telegraphen an Frankreich, Piemont, so wie an die übrigen Congreßmächte eine positive Erklärung, welche den Vorgang vollständig desavouirte. Dr. Blumer wurde als Civil-Commissar nach Genf geschickt. Heute geht die Nachricht ein, daß Oberst Ziegler bei Ouchy nicht nur das Schiff, in welchem die Freischaar ihre Waffen hatte, in Beschlag nehmen ließ, sondern überdies noch die Hälfte der auf 70 bis 80 Mann geschätzten Freischaar gefangen nahm. Die Gefangenen sagen aus, sie wären von Savoyen aus gerufen worden. Einer ihrer Anführer sei John Perrier von Genf, ein bekannter Volkstribun. Der Bundesrath hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, wie es jeder Nationalgesinnte wünschen muß. (K. Z.)

Bern, 1. April. [Dem Bundesrath] sind heute Morgen Depeschen übermacht worden, welche seitens Englands, Preußens, Rußlands und Oesterreichs die bestimmteste Zusage enthalten sollen, die Ansprüche der Schweiz auf das savoyische Neutralitätsgebiet energisch unterstützen zu wollen. Ist dies der wirkliche Inhalt dieser Depeschen, so sind sie in der That eine Hilfe in der Noth, denn über die Beschlüsse der zur Prüfung der savoyer Frage und der bundesräthlichen Anträge niedergesetzten Kommissionen des National- und Bundesraths, auf welche das ewige Schweigen jener Mächte eine arge Pression ausgeübt hat, hörte man im Laufe des gestrigen Tages nicht viel Gutes; dieselben sollten, so hieß es, einem dem Bundesrath gegebenen Mißtrauensvotum sehr nahe kommen. Beide Kommissionen halten indessen heute Nachmittag noch eine Sitzung, deren Resultat infolge jener Depeschen dieses Gerücht Lügen strafen dürfte. (D. A. Z.)

— Der „Bund" schreibt unterm 31. März: „Aus Frankreich erhalten wir heute Berichte von allerlei bedenklichen Maßregeln.

„Nun, hast Du die Wirkung des Rubins beobachtet?" — „Ja." — „Er war der Held des Abends." — „Neben dem General!" — „Du schenkst mir ihn also?" — „Ja." — „O mein Freund!" Frau X. stürzte sich ihrem Manne so heftig um den Hals, daß dieser fast taumelte. „Ruhig, Anastasia, mäßige Dich, Du erstickst mich ja förmlich!" — „Das macht nichts, mein Freund ... die Freude tödtet nicht! Also Du schenkst mir ihn?" — „Du hast ihn schon!" — „O Du Kleinod!" — „Du hast mich schon lange nicht so genannt." — „Du hast mich aber auch schon lange nicht so beglückt! Hier sind die 1000 Gulden, die Du mir gegeben ... Du wirst das Fehlende ergänzen." — „Behalte Deine 1000 Gulden, theure Anastasie!" — „Wie, ich soll das Geld behalten?" — „Ja wohl, nach Abzug von 50 Gulden. Für den Rest kaufe Dir einen Shawl, Spitzen, Crinolinen, was weiß ich, was Dein Herz begehrt!": — „Erkläre mir dies Räthsel, Ernst! das geht nicht mit natürlichen Dingen zu. Was sollen die 50 Gulden?" — „Soviel kostet der — Rubin ..." — „Wie?" — „Den ich bei einem Galanteriewaarenhändler kaufte ..." — „Was sprichst Du da für einen Wirrwarr!", — „Im Gegentheil, die Sache ist ganz einfach. Der Rubin, welcher durch eine geschickte Escamotage den Ball bei G. beehrte, ist falsch, und seine diamantene Umgebung ist seiner würdig; das alles hat aber die Anwesenden nicht abgehalten, ihn zu bewundern, Dich zu beneiden und sich deshalb an Dir zu rächen ... sie sagten, Du hättest eine etwas röthliche Nase ... Beruhige Dich, es ist nicht wahr, aber ich habe es selbst gehört, denn es war mir darum zu thun, die Wirkung des Rubins zu beobachten." — „Mein Herr, Sie sind ein Verräther ... ein Tyrann ... Mich zu betrügen ... mich ... eine rothe Nase! mir einen falschen Rubin anzuhängen. O, wie unglücklich bin ich!" — „Aber, mein Kind, Du siehst ja, daß das Falsche wie das Echte den gleichen Effekt hervorbringt, und daß der Unterschied nur im Preise besteht!" — Schändlich! Man weiß, daß Sie so viel gewonnen haben ...!" — „Und daß ich Dir deshalb ein Geschmeide geben kann? Ganz richtig. Darauf habe ich gerechnet. Der Gewinn hat dem falschen Stein das Aussehen des echten gegeben."

Wir übergehen die Fortsetzung des Gespräches. Am andern Tage wurden die zwei Rubine zu den zwei Verkäufern geschickt; der Herr wollte den echten nicht zahlen, die Frau den falschen nicht tragen. Fünfzehn Tage verflossen, man lebte in Unfrieden, es gab kein Kleinod mehr. Man wurde zu einer Soiree bei Frau Y. geladen, und entschloß sich, zu gehen. Frau Y. war beleidigt, daß Frau X. ihr weniger Achtung zolle, als der Frau G. — da sie den Rubin nicht mitgebracht habe. Den ganzen Abend hindurch sagten die Neidischen vom Balle bei G....s: „Frau X. hat ihren rothen Stein nicht mehr?" — „Nein, aber sie hat noch immer ihre rothe Nase." — Frau X. mußte etwas von diesen Gesprächen gehört haben. Um sich zu rächen, sendete sie — da der Mann durchaus nicht den echten Schmuck kaufen wollte — nach demselben falschen Rubin, der sich glücklicherweise noch vorfand, und kaufte ihn. An demselben Abend noch schmückte sie sich mit dem Edelstein, und kaufte mit dem Reste der 1000 Gulden einen grünen Shawl, echte Spitzen und andern Putz. Der Rubin blieb den ganzen Winter hindurch der Gegenstand der Bewunderung, und alle Frauen priesen Herrn X. als das Ideal eines Gatten.

Doch hier müssen wir in unserer Erzählung einhalten und zu dem Zeitpunkte zurückkehren, wo Herr X. dem Juwelier den Rubin, der 2000 Gulden kostete, zurückschickte. An demselben Tage trat eine reiche Amerikanerin, welche nach der neuen Welt zurückkehren wollte, in den Laden, und kaufte nebst anderen werthvollen Gegenständen auch den Rubin. Sie reiste Tags darauf nach Amerika. Als sie sich einschiffen wollte, war das Meer unruhig; das Boot, in welchem sie sich mit ihrer Bagage befand, um nach dem Dampfer gebracht zu werden, schlug um, man rettete mit vieler Mühe die Dame, aber alle ihre Habseligkeiten waren verloren für immer.

Kehren wir nun wieder zu der Gegenwart zurück. Frau X. hatte sich sattsam überzeugt, daß falsche Steine wie falsche Menschen den Eindruck des Wahren machen, und sie trug tapfer den ganzen Winter hindurch den Rubin. Ungefähr vor einem Monat, angeeifert durch ihren ungeheuren aber billigen Succeß, wünschte Frau X. einen birnartigen Tropfen, um ihn an den Rubin zu hängen, wenn sie ihn als Broche tragen wollte. Sie ging zu dem Verkäufer falscher Schmucksachen, der ihr sagte, daß ein echter Tropfen nicht theuer sei, und daß es besser wäre, einen solchen zu wählen, weil ein falscher zu leicht kenntlich sei. Die Dame entschloß sich, alles dem Goldarbeiter zu gestehen, der ihr den echten Rubin anvertraut hatte. Sie wollte durch irgend einen neuen Ankauf denselben gewinnen, daß er ihr den Tropfen mache. Anfangs weigerte sich der Juwelier, später aber fand sich ein Tropfen in Gestalt einer Birne vor, und der Goldarbeiter willigte ein. Frau X. zog den falschen Rubin aus ihrer Tasche. Der Juwelier betrachtet ihn, und ruft: „Aber, gnädige Frau ... das ist ja ein echter Rubin, das sind echte Diamanten!" — „Was fällt Ihnen ein?" — „Das ist wirklich ein wahrhafter Rubin, und ... ein wenig Geduld, bei Gott, das ist mein Rubin, derselbe, den ich Ihnen vor einiger Zeit mitgegeben." — „Du irrst", sagte die Frau des Juweliers, die sah, daß Frau X. erröthete; „der Rubin, von dem Du sprichst, wurde an eine amerikanische Dame verkauft. Sieh selbst im Buche nach!" — „Ich sage, daß es derselbe Rubin ist; ich erkenne ihn an dem kleinen Sprunge am Grunde links, und dann ist es meine Fassung". — „Aber, ich habe Ihnen den Rubin zurückgegeben, und Ihre Frau sagt, daß Sie ihn an eine Amerikanerin verkauft haben!" sprach Frau X. und nahm den Schmuck. „Uebrigens ist das die Sache meines Mannes. Liegt derselben wirklich ein Irrthum zugrunde, so wird er sich mit Ihnen darüber auseinandersetzen." — „Um Vergebung ..." — „Mein Mann wird kommen!" Und von dem Eintreten eines Herrn profitirend, entfernte sich Fran X.

Zu Hause angelangt, erzählte sie ihrem Manne die Geschichte. „Da ist nur Eines möglich", sagte dieser, „daß Du den echten Schmuck zu dem Händler mit falschem, den falschen zu dem Verkäufer des echten geschickt, und den echten Schmuck wieder von dem Händler mit falschem erhalten hast. Jetzt begreife ich den Erfolg dieses Steines in der Welt, die wir blind, vorurtheilsvoll, dumm u. s. w. nannten. Eines ist sicher, dem Juwelier brauchen wir den Schmuck nicht zurückzugeben, wohl aber der Amerikanerin, die den falschen erhalten." Diese Dame dürfte bald wieder nach dem Continent kommen, und Madame X. ist entschlossen, den echten Rubin zu behalten gegen Rückerstattung der 2000 Gulden weniger 50. „Geht die Amerikanerin nicht darauf ein", sagt sie, „so verlange ich den falschen Schmuck, der auf dem Grunde des Meeres liegt." Wenn ein Prozeß aus dieser Geschichte entsteht, so werden wir das Resultat mittheilen; wir glauben aber, die Affaire dürfte sich lösen zur Befriedigung Aller.

Paris. [Die Mode des Tages] besteht jetzt, so unglaublich es klingen mag, in geistlichen Matinéen. Der Hergang dabei ist folgender: Freunde und Bekannte des Hauses erhalten Einladungen zu solchen Matinéen, welche aber um 3 Uhr beginnen. Man findet dort einen jungen Abbé, der im Salon über die Eitelkeiten dieser Welt einen Vortrag gewöhnlich in zwei Theilen hält, zwischen denen eine Pause von einer Stunde gemacht wird. Während dieser werden Gefrornes und andere Erfrischungen und genießbare Sachen herum gereicht. Hauptsache ist, daß der Vortragende Geist und Geschick besitzt. Bei der Baronin B..... im Faubourg St. Honoré gaben jüngst die zu tief ausgeschnittenen Kleider der Damen und der Nachtheil derselben für die Gesundheit das Thema eines solchen geistlichen Vortrages ab, und auf einer Einladung zu einer derartigen Matinée finde ich die „Leckerhaftigkeit des weiblichen Geschlechts" als solches angegeben. Man glaubt's nicht, wenn man's nicht mit eigenen Augen sieht und hört! Aber geistliche und religiöse Ideen, wenn man es so nennen darf, sind nun einmal augenblicklich hier Mode; wie lange, das ist eine andere Frage.

— Der französische Faustkämpfer Charles, der sich den Fürsten der Ringer nennt, wurde jüngst zu Turin im Wettkampfe von einem italienischen Arenahelden Namens Creste besiegt, den der Lorber so übermüthig machte, daß er in einem klafterhohen Aufrufe sich zum ersten Ringer der Welt proklamirte und sich erklärte, demjenigen, der ihn besiege, 5000 Fr. in Gold zu bezahlen. Wie schade, daß der vielberühmte Raufbold und Drachentödter Herakles aus Theben, mythologischen Angedenkens, etwas zu alt geworden ist, um die Herausforderung anzunehmen! Statt seiner stellte sich Charles, der „Exfürst der Ringer," der seine Niederlage wieder gut zu machen hoffte; aber auch diesmal wurde er von seinem wuchtigen Gegner „an den Sand genagelt" zur großen Genugthuung und unter dem endlosen Jubel der Turiner, die den Triumph ihres Landsmannes zu einem Vorzeichen des Sieges Italiens über den „Fremden" symbolisirten. Beschämt schlich sich Mr. Charles von dannen, verfolgt von dem höllischen Zurufe der Menge.

— Louis Blanc wird im Laufe des Monats April in London eine Reihe von Vorlesungen in englischer Sprache halten. Vorwurf derselben sind: „Die pariser Salons", „Geheimnißvolle Persönlichkeiten u. s. w. gegen das Ende des 16. Jahrhunderts". Louis Blanc schreibt das Euglische vortrefflich. Als Redner hat er sich bisher noch nicht öffentlich versucht.

In diesem Augenblick sind 350,000 Mann unter den Waffen; die Anordnungen sind getroffen, in 4 Wochen eine Armee von 600,000 Mann aufstellen zu können. Zu den 21 Reiter-Regimentern, die im Lager von Helfaut concentrirt werden sollen, um einige Bewegungen auszuführen, sind alle nicht wegen Krankheit im Urlaub befindlichen Offiziere einberufen. Im Lager von Châlons sollen dieses Jahr 60,000 Mann unter dem Commando des Herzogs von Magenta vereinigt werden, deren Uebungen der Kaiser während mehrerer Wochen beizuwohnen beabsichtigt. In Vernon, wo sich die Werkstätten für das Feldzeugmaterial, Wagen, Zelte ꝛc. befinden, wird eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt".

In seinem gestrigen Leitartikel erklärt der „Bund", alle französischen Zusicherungen wögen nicht schwerer als Schaum auf dem Wasser. Es sei Hohn, nur von den „Interessen" der Schweiz, und nicht von ihren Rechten zu reden. So lange letztere nicht anerkannt würden, müsse die Schweiz bereit sein, mit bewaffneter Hand dafür einzustehen. Hoffentlich werde die Bundes-Versammlung das bereits Gethane noch vervollständigen. — Die „Bern. Z." mahnt die Landesväter, ihr Tagen zu einem „nationalen Ehrentage" zu machen und eingedenk zu sein, daß der Schweiz „eine große geschichtliche Mission" geworden sei: „Der Kampf gegen ein System, das nach der einen Seite hin Despotismus, nach der andern Eroberung heißt und alle entnervenden und entsittlichenden Mittel anwendet, um seine Zwecke zu erreichen. Die Schweiz steht wieder auf der gleichen Hochwacht, die sie in ihren schönsten Tagen mit so strahlendem Ruhme bewahrt hat; möge sie sich ohne Ueberhebung wie ohne Furcht ihrer Vergangenheit würdig erweisen!

Frankreich.

Paris, 1. April. [Die Exkommunikation. — Armee-Reduktion.] Die amtliche, in ihrer lakonischen Kürze sehr bezeichnende Anführung des organischen Gesetzes des Konkordats im heutigen „Moniteur", nach welchem in Frankreich kein päpstlicher Erlaß ohne Bewilligung der Regierung veröffentlicht werden darf, bezeichnet einerseits die Art und Weise, wie Frankreich den in Rom erlassenen Bannfluch aufgenommen hat; andererseits deutet sie an, daß die Regierung denselben auch auf sich bezieht. Der Nuntius hatte zu hoffen gegeben, daß der Papst diese äußerste Verurtheilung der Kirche zurückhalten würde, und in der That beweisen sichere Nachrichten aus Rom, daß Pius IX. lange geschwankt und in der Zurückgezogenheit die Inspirationen zu seinen geistlichen Obliegenheiten gesucht hat. Rom hat in den organischen Gesetzen des Konkordats längst die Emanzipation Frankreichs erkannt und sich bemüht, es mit Bewilligung der französischen Regierung zur Abschaffung derselben zu bringen. Als Kaiser Napoleon den Wunsch hegte, vom Papst gekrönt zu werden, war die Opferung dieser Gesetze der Preis seiner Reise nach Paris, und dieselben geheimen Unterhandlungen wiederholten sich, als es sich um die Taufe des kaiserlichen Prinzen durch den Papst handelte. Ein solches Opfer war dem Kaiser aber unmöglich, und jetzt stellt sich, nach wenigen Jahren, die ganze Tragweite dieser Gesetze heraus. Es gab indessen eine Zeit, wo der Kaiser dem Könige Viktor Emanuel ernstlich zum Abschlusse eines Konkordats mit Rom gerathen hat; aber auch dieses scheiterte an den Bedingungen, die vom Papste gestellt wurden. So ist es denn auch eines der merkwürdigsten Zeichen der Zeit, daß Rom zuletzt mit seinen Kirchen-Verträgen nicht in der romanischen, sondern in der germanischen Welt Erfolg hatte, und daß dadurch in letztere ein zersetzendes Element gekommen ist, das erstere von sich fern zu halten gewußt hat. Herr Sacconi glaubt seinen Aufenthalt in Paris nicht mehr lange fortzusetzen; da der für die pariser Nuntiatur übliche Zeitraum von sechs Jahren zu Ende geht, so wird man diese Gelegenheit vielleicht zu einem höflichen Abbruche der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich benutzen Pietri's neue italienische Mission hängt einerseits mit dem Bestreben zusammen, den Oppositions-Geist in Nizza zu beschwichtigen, andererseits den Grafen Cavour daran zu verhindern, daß er ihn bei dem vom Parlamente zu erwartenden Votum nicht noch über das Maß der Wahrheit hinaus ausbeutet. Es ist in Nizza zu neuen ernsten Konflikten gekommen, und die italienische Partei hat sogar die Pressen des Journals „l'Avenir" gewaltsam zerstören wollen, weil es der nationalen Sache abtrünnig geworden war. Die Redakteure hatten sich bei Zeiten geflüchtet. In dem Gewimmel der hier anwesenden Italiener hört man sagen, daß dem General Lamoricière die Uebernahme des Kommando's der päpstlichen Truppen nicht anzurathen sei, da ihn leicht das Schicksal Rossi's erreichen könnte. Die Departemental-Journale, die von der Regierung Mittheilungen erhalten, bereiten auf eine neue sogenannte Herabsetzung der Armee vor. Letztere würde die gesammte Infanterie betreffen, indem die Bataillone von 8 auf 6 Kompagnien gebracht werden würden. Selbst die 6. Kompagnien des 1. und 2. Bataillons würden Urlaub erhalten, die des 3. zum Depot kommen. Wenn bis nächstes Jahr Frieden bleibt, würde man sogar die fünften Kompagnien entlassen. Das stehende Heer soll darum aber doch auf 400,000 Mann angeschlagen bleiben. Nur würde das seit 6 Jahren befolgte System der unausgefüllten Cadres dahin geändert werden, daß man künftighin weniger Cadres und stärkere Kompagnien hätte. (Pr. Z.)

[Absichten und Pläne.] Die „A. Z." schreibt: Nach uns zugehender Mittheilung enthält der französisch-sardinische Abtretungsvertrag noch einige geheime Bestimmungen, welche sich auf die weitere Correction der Karte Europa's beziehen. Nach diesen Bestimmungen wird Venetien ganz an Piemont fallen, und nach gänzlicher Vertreibung der Bourbonen wird Neapel ebenfalls „annexirt" werden. Daß über Venetien Verabredungen getroffen, ist jedenfalls äußerst wahrscheinlich. Erwähnen müssen wir hier des Gerüchts, demzufolge Oesterreich die ganzen untern Donauländer als Ersatz dafür geboten werden sollen, während Preußen das linksrheinische Land gegen Entschädigung im Innern Deutschlands einbüßen würde. Der erste Vorschlag geht dabei zunächst keineswegs dahin, Frankreich irgend zu vergrößern, sondern zunächst soll nur das linksrheinische Land selbstständig organisirt werden, wobei es im deutschen Bunde verbleiben würde. Erst wenn das geschehen, und jenes Land von Preußen getrennt worden, werde der Anschlußversuch unternommen werden gegen weitere Entschädigung Preußens mit Ländern, über die sich Louis Napoleon die Disposition anzumaßen für passend erachtet. Wir erwähnen dies, sind aber natürlich der festen Ueberzeugung, daß Oesterreich und Preußen so unwürdige Vorschläge, wenn sie gemacht würden, keinen Augenblick anstünden, von sich zu weisen. (Als chrarakteristisch erwähnen wir noch des in den belgischen Blättern besonders auftauchenden Gerüchts: L. Napoleon gedenke seine staatsmännischen Experimente demnächst an der Türkei zu versuchen, da der Zustand derselben täglich unhaltbarer wird.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. [Bündniß mit Schweden gegen Deutschland.] Ein Provinzialblatt bringt die Meldung, daß zwischen den Regierungen von Dänemark und Schweden-Norwegen ein Bündniß geschlossen worden sei, in welchem Schweden angeblich die Verpflichtung übernommen haben soll, mit Dänemark für den Fall, daß deutsche Bundestruppen die Eider überschreiten sollten, gemeinsame Sache zu machen und sowohl schwedische Truppen wie einen Theil der Flotte in Karlskrona in einem solchen Falle zum Schutze Dänemarks zu verwenden. Um ohne Aufsehen zu erregen, für diesen Fall bereit zu sein, soll demnächst in Schonen ein Uebungslager errichtet und zu diesem Zwecke eine bedeutende Truppenstärke zusammengezogen werden. Wahrscheinlich meint man durch derartige Meldungen Deutschland von der Wiederaufnahme der Executions-Procedur abhalten zu können, indessen hat der deutsche Bund im Falle einer Execution durchaus nicht nöthig, Truppen über die Eider zu schicken. Die Besetzung Holsteins würde vollkommen genügen, um von Dänemark die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen auch mit Bezug auf Schleswig zu erreichen. (Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

∗ Breslau, 4. April. [Tagesbericht.] Das Präsidium der schlesischen Gesellschckft für vaterländische Kultur hat an Herrn Ober-Consistorial-Rath Professor Dr. Middeldorpf aus Anlaß seines 50jährigen Doktor-Jubiläums ein Glückwunschschreiben gerichtet, welches dem hochwürdigen Jubilar am 2. April von dem Präses und Vice-Präses der Gesellschaft, den Herren Geheimen Räthen Professor Dr. Göppert und v. Görtz überreicht wurde.

[Ministerielle Verkaufs-Genehmigung von Rettigsaft.] Wie bekannt, wurde unlängst ein hiesiger Kaufmann wegen unbefugten Verkaufs von Rettigsaft zu einer Geldstrafe verurtheilt. Demselben ist jetzt auf seine Vorstellung vom königl. Medizinal-Ministerio laut hohen Rescripts vom 3. d. Mts. die nachgesuchte Genehmigung zum Verkauf seines Rettigsaftes unter gewissen Modalitäten ertheilt worden.

= [Literarisches.] Der Aufforderung „An die Besitzer von Briefen von Felix Mendelssohn-Bartholdy, behufs Veröffentlichung derjenigen Briefe, welche ihn und seine Arbeiten bezeichnen", hat auch der hiesige Literat Carlo in einer entsprechenden Weise genügen können. Derselbe hat einige an ihn gerichtete Originalbriefe aus den Jahren 1840 und 1841, welche sehr eingehend und ausführlich Mendelssohn's Beziehung zur Oper charakterisiren, nach Berlin geschickt und, nach genommener Abschrift, auf seinen Wunsch zurückerhalten. Diese Briefe werden in dem Buche gewiß nicht zu den uninteressanten oder unwichtigen gezählt werden.

B. [Die Charmusiken] nehmen heut (Mittwoch) ihren Anfang mit der sogenannten Rinderschen Stiftsmusik in der Bernhardinkirche. Unser verehrter Musikdirektor Siegert wird bei dieser Gelegenheit das „Stabat mater" von Haydn aufführen. Vor und nach der Musik wird unser größter Orgelmeister, Herr Musik-Direktor Hesse, die Versammlung durch Vorträge eigener Komposition erbauen. — Morgen Abend 7 Uhr beginnt die Aufführung der „Schöpfung" in der Aula Leopoldina. Es ist hierauf schon mehrfach und ausführlich in dieser Zeitung hingewiesen worden. — Uebermorgen (Charfreitag) Nachm. 5 Uhr die Aufführung des bekannten Oratoriums „der Tod Jesu" in der Elisabetkirche. Die Solopartien werden von sehr geschätzten musikalischen Kräften, die erste Sopranpartie von unserer gefeierten Meistersängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg ausgeführt werden. — In der Domkirche finden Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag 4¾ Uhr die „Lamentationen" statt. Charfreitag Vormittag 9¾ Uhr wird ebendaselbst Herr Dom-Kapellmeister Brosig die Improperien von Palestrina aufführen, welche früher wohl hier noch nicht gehört sein dürften. — Wir fügen die für alle Freunde und Verehrer guter Kirchenmusik gewiß interessante Notiz hinzu: daß am ersten Osterfeiertage, an welchem wahrscheinlich Se. fürstbischöfliche Gnaden zum erstenmale nach seiner Krankheit wieder fungiren wird, in der Kathedrale eine Messe von unserem als Componisten mit großer Auszeichnung genannten Domkapellmeister Herrn Brosig aufgeführt werden wird. Als Einlagen hierzu sollen zum Graduale und Offertorium ein sehr schönes 5stimmiges „Haec dies" von Nanini (Ende des 16. Jahrhunderts) und ein Halleluja, resurrexit, vom Domkapellmeister Brosig komponirt, gesungen werden.

* [Gesangaufführung.] Zu einer am 3. d. M. von dem hiesigen Männergesangverein „Philharmonie" im Café restaurant veranstalteter Soiree hatte der denselben leitende Lehrer Herr Dobers ein interessantes Programm aufgestellt. Dasselbe enthielt im 1. und 2. Theile verschiedene Chorgesänge von J. Otto, A. Methfessel, E. Becker und C. L. Fischer, welche mit Ausdruck und unverkennbarer Liebe zur Sache vorgetragen wurden. Der 2. Theil brachte außerdem noch mehrere Solo-Piecen für Gesang (das treue Vaterherz von Gumbert und den Erlkönig von Schubert), ein Konzert für Violoncello und Flügelbegleituug, so wie ein Solo für Clarinette. Sämmtliche Leistungen fanden lebhaften Beifall bei der Zuhörerschaft, und befriedigte auch der den dritten Theil bildende Bergmannsgruß, gedichtet von M. Döring, komponirt von A. F. Anacker, ungemein, indem sich darin besonders zeigte, daß der Verein sich gute Nüancirung im Vortrage angelegen sein läßt, wozu dieses größere, würdige Auffassung bekundende Werk mehrfache Gelegenheit bietet, und ist noch zu erwähnen, daß das den Gesang verbindende, mit guter Betonung gesprochene Gedicht, sowie die präcise Flügelbegleitung ebenfalls den Eindruck erhöhten.

♁ [Der Rechenschaftsbericht] des Vereins zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten pro 1859 ist soeben erschienen. Der segensreich wirkende Verein findet in erfreulicher Weise immer mehr wachsende Theilnahme und gewinnt immer größere Ausdehnung. Der Verein besitzt ein eigenes Haus, Gräupnerstraße Nr. 10, in welchem sich die mit demselben verbundene Anstalt zur Aufnahme obdachloser, weiblicher Dienstboten befindet. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden 99 Personen ohne Unterschied der Konfession in die Anstalt aufgenommen, und befand sich jede durchschnittlich durch 43¾ Tage bei vollständig gewährtem Unterhalt in derselben. Die Inquilinen wurden mit weiblichen Arbeiten beschäftigt, deren Ertrag der Anstalt zu gute kommt. 17 andere wurden gegen Zahlung einer mäßigen Pension zu praktischen Dienstboten herangebildet. Kranke wurden 20 verpflegt, davon starb eine. Fast die doppelte Zahl Kranker fand Aufnahme und Pflege im Kloster der Elisabetinerinnen. Der Verein zählt gegenwärtig 1195 Vereins-Dienstboten; 190 wurden in Dienst gebracht; 13 wurden prämiirt; außerhalb der Anstalt starben 10, als Unwürdige mußten 8 ausgeschlossen werden. Von 110 sich meldenden Dienstboten wurden 86 aufgenommen. Von Herrschaften sind 84 im Laufe des Jahres beigetreten. Der Verein hofft, durch die Bemühungen des Protektors desselben, des Herrn Fürstbischofs von Breslau, die Korporationsrechte zu erlangen. Er erhielt ferner 2 Vermächtnisse zu je 100 Thlr. und von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten eine außerordentliche Unterstützung von 40 Thlr. bewilligt. Der Konvent der Elisabetinerinnen und der Herr Sanitätsrath Dr. Nagel haben sich große Verdienste um die Anstalt erworben. Die Einnahmen betrugen 1806 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., die Ausgaben 1439 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., so daß also ein Ueberschuß von 366 Thlr. 26 Sgr. verblieb.

Oe. [Die evangelische Vereins-Schule] nimmt, namentlich seitdem sie in ihr neues Local auf eigenem Grund und Boden (Schuhbrücke 35) gezogen und dort mehr Raum sich auszubreiten hat, einen rapiden Fortgang. Während des hinter uns liegenden einen Jahres wuchs die Zahl der Schülerinnen von 220 auf 261. Eine noch stärkere Vermehrung war für den bisherigen Klassenbestand unzuläßig, und über 70 Meldungen mußten abgewiesen werden. Durch nunmehrige Einrichtung einer 4ten Klasse wird dem letzteren Uebel für die nächste Zeit abgeholfen werden. Die Schülerinnen sind theils Zahlschülerinnen, theils Freischülerinnen. — Am Sonntage fand die Jahresversammlung des Vereins, welcher diese Anstalt gegründet hat und unterhält, statt. Es ward Rechnung gelegt, Decharge ertheilt ꝛc. Die Einzelheiten des wohlverwalteten Kassenwesens ꝛc. mögen die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Anstalt aus dem ihnen im Druck zugesandten Berichte ersehen. Auch die diesjährige Prüfung, die am Sonnabende stattfand, ist wiederum sehr gut ausgefallen, ja sie war wohl eine der besten, welche die Schule während ihres nun durch anderthalb Jahrzehende gehenden Bestehens abgehalten. In der einen Klasse examinirte ein früherer Lehrer derselben, der bereits seit einem halben Jahre einer andern Schule angehört (Herr Walter) und seit dieser Zeit den Schülerinnen gänzlich fern gestanden hat, und gleichwohl trug das Ergebniß der Prüfung keine Spur hiervon. Ursache dieser Vertretung war die Krankheit des Klassenlehrers, in dessen Unterrichtsarbeit sich die andern Lehrkräfte der Anstalt vertretend getheilt haben. Daß die Vereinsschule in dem, was sie im Fache der weiblichen Arbeiten Tüchtiges und fürs Leben Brauchbares leistet, des besten Lobes verdient, und ihre Ausstellungen der Anerkennung aller der zahlreichen fachkundigen Besucherinnen sich erfreuen, ist schon oft ausgesprochen worden und braucht gelegentlich der diesmaligen Ausstellung nicht erst besonders wiederholt zu werden. Wir erwähnen nur, daß außer allen andern weiblichen Handarbeiten, diejenigen der Zierlichkeit mit eingeschlossen, auch das Schneidern gelehrt wird. Die Zahl der Unterrichtsklassen für diese Gegenstände wird jetzt ebenfalls um eine (die fünfte) vermehrt.

=bb= [Dampfschifffahrt.] Heute Morgen gegen 7 Uhr kam das der stettiner Dampfschiffgesellschaft gehörende Dampfschiff „der Adler" von Stettin hier an, und legte sich an dem neuen Packhofe vor Anker. Dasselbe hat 2 derselben Gesellschaft gehörende befrachtete Oderkähne hierher gebracht, und kehrt bald wieder nach Stettin zurück. Das früher hier stationirt gewesene Dampfschiff „Victoria", welches gewöhnlich zu den Vergnügungsfahrten zwischen hier und Oswitz benutzt wurde, kommt, dem Vernehmen nach, nicht mehr nach Breslau, sondern wird seiner Invalidität wegen nur noch zum Viktualientransport verwendet werden. Wenn sich also die bezeichnete Dampfschiff-Gesellschaft nicht herbeiläßt, ein anderes Dampfboot herzusenden, dürften wir während der bevorstehenden Feiertage der beliebten Wasser-Lustpartien entbehren.

⊠ [Vermischtes.] Die Ziehtage haben diesmal ausnahmsweise, da der 1. April auf einen Sonntag fiel, bis zum 4ten Mittags gedauert. Wie man leicht wahrnehmen konnte, fand ein ungewöhnlich starker Wohnungswechsel statt; denn an vielen Punkten waren die Straßen, zumal in der inneren Stadt, in Folge der bedeutenden Frequenz von Mögelwagen verschiedensten Umfangs, nur schwer passirbar. Vorzüglich aber bewährte sich bei diesem Anlaß das neue „Packträger-Institut", dessen Mannschaften, obwohl neuerdings wesentlich vermehrt, den Ansprüchen des Publikums kaum zu genügen vermochten. Auch eine annerkennenswerthe Coulanz wird dem jungen Institut nachgerühmt, sowohl hinsichtlich der Preisnormirung bei stundenweiser Beschäftigung der Leute, als auch hinsichtlich der Pünktlichkeit. — Da am Montage der Verkehr sich dermaßen gesteigert hatte, daß die Mannschaften die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten, so wurde für manchen vorausbedungenen Fall ein Wagen gestellt, um nur das einmal gegebene Versprechen zu erfüllen, und das betreffende Mobiliar rechtzeig an seinen Bestimmungsort zu bringen. Vom Wetter waren die Auszügler ziemlich begünstigt.

Es ist gewiß als ein erfreulicher, den Grundsätzen des wahren Rechtsstaates entsprechender Fortschritt anzuerkennen, daß die neuere Gesetzgebung in Preußen ebensowohl die Dienstboten gegen einseitiges Verfahren der Herrschaften, als diese gegen Chikanirungen von Seiten des Gesindes möglichst zu schützen sucht. Allein in der Praxis erweisen sich die bezüglichen Bestimmungen, wie so viele der humansten Anordnungen, nicht immer ausreichend, um Mißstände zu verhüten. Mit der bestehenden Gesindeordnung hat bekanntlich die diskretionäre Gewalt nicht nur der Herrschaften, sondern auch der Polizei aufgehört, und Niemand kann z. B. ein untaugliches Dienstmädchen, selbst bei dargethanen Vergehungen, gegen dessen Willen vor Ablauf der bedungenen Frist einfach entlassen, oder zum Aufgeben seines Dienstortes zwingen, ohne vorgängige richterliche Entscheidung. — Kann man es unter solchen Umständen mancher Herrschaft verdenken, wenn sie sich dieses äußersten Mittels bedient, um sich einer widerspenstigen und mehrfacher Veruntreuungen überführten Person zu entledigen? zumal wenn diese letztere selbst es darauf ankommen läßt, anstatt freiwillig ihrem Dienst zu entsagen. — Ein derartiger Fall, der verflossenen Sonnabend beim hiesigen Stadtgericht verhandelt wurde (S. Nr. 157 d. Ztg.), hat wegen des allerdings geringfügigen Objektes von 6 Pfennigen die verschiedenartigste Beurtheilung erleiden müssen. Zur gerechten Würdigung des Sachverhaltes ist jedoch zu bemerken, daß die v. R. w. verurtheilte Person sich der wiederholten Unterschlagung für schuldig bekannte, und durch dies Geständniß die Beweisaufnahme erübrigte, welche ihr früheres mehr als ungebührliches Betragen, gegenüber der resp. Dienstherrschaft dargelegt haben würde. — „Was Rechtens ist, muß auch Recht bleiben!"

Von der Carréschen „Kunstreiter-Gesellschaft", die sich gegenwärtig in Liegnitz aufhält, haben sich die Geschwister Krembser getrennt, und sind nebst einigen anderen, von auswärts eingetroffenen Persönlichkeiten hier zurückgeblieben, um während der ersten Sommermonate in der Arena des Volksgartens zu spielen. Das Personal ist zwar nicht zahlreich, aber gut zusammengesetzt, und besitzt schon einen hübschen Stamm trefflich dressirter Pferde.

Gestern versuchten ein Paar Langfinger aus dem Hausflur eines Kaufmanns in der Oderstraße eine Tonne Heringe zu entwenden, und waren eben im Begriff, dieselbe abzurollen, als der Kommis des Geschäfts hinzukam, die beiden Diebe festnahm, und der Polizei übergab. Ebenso glückte es einem Kretschmerschänken auf dieser Straße einen Menschen, der ihn kurz zuvor bestohlen hatte, und das Manöver am gestrigen Abend wiederholen wollte, auf frischer That zu ergreifen.

=p= [Unangenehme Störung,] Ein junger Mann hatte sich kürzlich mit Hilfe von Spirituosen in eine so animirte Stimmung versetzt, daß er unaufgefordert bei seinem Gange auf der Schmiedebrücke, die Vorübergehenden mit einigen Gesangsvorträgen unterhielt, deren Inhalt für ästhetische Ohren durchaus nichts Anziehendes hatte. Auch ein vorübergehender Beamte hörte den begeisterten Orpheus, schaute dem Sänger näher ins Gesicht und erkannte zu seiner angenehmen Ueberraschung in ihm eines jener Individuen, für welche sich die Hüter des Gesetzes ungleich mehr interessiren als andere Sterbliche und das schon längere Zeit gesucht wurde. Sein Begleiter schied nun nicht eher, bis er den Troubadour in Sicherheit gebracht hatte.

=p= [Brutaler Act.] Der blaue Montag ist ein altes Recht in dem Codex des Handwerkerthums. Man bringt die der Arbeit entzogenen Stunden meist so toll und genußreich hin, so weit der Humor, durch spirituöse Zuthaten gehoben, sich versteigen will. Dies hatten auch eine Anzahl Cigarrenmacher gethan und in Scheitnig der Flasche tüchtig zugesprochen. Die Folgen dieses Genusses machten sich auf dem Rückwege bei einem derselben in solcher Stärke geltend, daß er nahe dem Karlshofe, an dem dicht am Fußwege liegenden Teiche bewußtlos hinstürzte. Statt ihn aufzuraffen und weiter zu bringen, langte ein anderer aus der Gesellschaft nach dem Hute des Betrunkenen und goß ihm daraus unter dem Applaus der Uebrigen, fortgesetzt Wasser über Kopf und Kleider, so lange, bis der Getroffene vor Kälte laut zu schreien anfing. Ein Einziger wagte Einspruch, erhielt aber so deutliche Drohungen, daß er schweigen mußte. Nach etlichen vierzig solcher Sturzbäder wurde der Triefende aufgerafft und unter allgemeinem Gelächter weitergeführt. Leider war kein Beamte zu finden, der diese unbefugten Hydropathen nach ihrer Legitimation gefragt hätte.

[Verhaftungen.] Während letzthin ein Maurergeselle wegen ungebührlichen Betragens gegen einen Militärposten, welcher vor der Wohnung eines hiesigen Regiments-Kommandeurs placirt war, verhaftet wurde, passirte dies vor einigen Tagen einem Kellner, welcher in anscheinend trunkenem Zustande einen Unteroffizier und einen Hautboisten des 19. Regiments, die am Mittag ganz ruhig auf dem Ringe ihrer Wege gingen, fortwährend durch Schimpfworte insultirte. Trotzdem das Betragen der beiden Soldaten ein sehr angemessenes und besonnenes war und sie auf das Aeußerste sich bemühten, den unverschuldeten Groll des aufgeregten Kellners durch freundliches Zureden zu beschwichtigen, so ließ derselbe doch nicht von seinen Insulten ab, in Folge dessen sich die Beiden genöthigt sahen, zumal der Skandal ein zahlreiches Publikum anlockte, den Ruhestörer auf die nahe Hauptwache zu bringen, von wo er nach dem Polizeigefängniß geführt wurde. — Die Untersuchung über diesen Vorfall ist, wie wir hören, eingeleitet.

α [Diebstahl.] Wir erwähnten letzthin schon einmal bei Gelegenheit der Mittheilung einiger allzudreister Diebstähle, daß dieselben sehr oft der ungemeinen Sorglosigkeit des Publikums zuzuschreiben seien. Als neuen Beleg dafür mag auch der nachfolgende Vorfall gelten. In einem Hause auf der Albrechtsstraße bemerkte in diesen Tagen das Dienstmädchen des dort wohnhaften Konditors, daß ein ziemlich unsauber aussehendes Individuum die Treppe heraufeilte, und sehr große Eile zu haben schien. Obgleich namentlich das letztere Verdacht erregen konnte, so fiel es jenem doch nicht auf, und es ließ ihn ruhig hinaufsteigen. Bald darauf gewahrte die Arglose wiederum, daß derselbe Mensch zurückkehrte, und jetzt ein mächtiges Packet unter dem Arme trug. Der Verdacht lag nun noch näher, daß es gestohlene Sachen sein könnten, mit denen der Dieb jetzt die Flucht ergreifen wolle, und in der That stellte sich dies zum größten Nachtheil des betreffenden Mädchens bald heraus. Denn jener Mensch hatte eine Bodenkammer im 4. Stocke erbrochen, und den ganzen Sonntagsstaat der Aermsten mitgenommen, nicht ahnend, daß er nur der Sorglosigkeit der Bestohlenen sein Entkommen zu verdanken hatte.

♁ [Neue Frühlingsboten.] Während die Singvögel auf den freilich noch unbelaubten Aesten der Bäume zwitschern und singen, und man selbst sogar Schwalben gesehen haben will, hat sich zu diesen ein neuer Verkündiger des nahen Frühlings gesellt. Am heutigen Vormittag ist nämlich ein Maikäfer auf der Promenade gefunden worden, der sehr munter gewesen und sich darüber gewundert haben soll, auf den Bäumen noch kein Laub vorzufinden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 163 der Breslauer Zeitung.

Donnersta, den 5. April 1860.

H. **Hainau,** 3. April. [Schulverhältnisse. — Tageschronik.] Noch immer stand in Aussicht, daß unsere evangelische Schule bezüglich ihres Lehrplans und Lehrziels von einer gleichen Verordnung betroffen werden könne, wie dies mit mehreren andern derartigen Anstalten in der Provinz im Laufe des vergangenen Jahres zu geschehen pflegte, zumal dem vorhandenen Lectionsplane nur bis Ostern d. J. die Genehmigung provisorisch ertheilt worden war. Seit der im Jahre 1848 erfolgten Anstellung eines Conrectors waren nämlich auch in der zweiten Knabenklasse die Anfangsgründe in der französischen und lateinischen Sprache gelehrt worden, welche Disciplinen auf Grund neuerer Willensmeinungen der obern Schulbehörde beseitigt werden sollten. Zufolge einer unlängst seitens der betreffenden Lehrer und des Schulenrevisors mit dem Schulrath Stolzenburg aus Liegnitz gepflogenen Conferenz ist die Beibehaltung des fremdsprachlichen Unterrichts genehmigt worden, ohne Neigung und Gegenmeinung einzelner Schüler und Eltern dabei ganz ohne Berücksichtigung zu lassen. Es werden fortan auch solche Knaben, die an gedachtem sprachlichen Unterrichte nicht Theil nehmen wollen, in die erste Klasse gelangen können und ertheilt von Ostern d. J. ab an solche Extraneer der Lehrer der vierten Knabenklasse den Unterricht alltäglich in der letzten Lehrstunde des Vormittags, wodurch gleichzeitig die Schüler dieser Klasse hinfort täglich nur fünf Lehrstunden zugewiesen erhalten, was für ein Alter von 6—8 Jahren auch ausreichend ist. — Auf Veranlassung der königl. Regierung werden die sämmtlichen hiesigen evangelischen Schulklassen statt der vorhandenen Schultafeln Subsellien beschafft und wird zunächst mit den beiden Oberklassen damit vorgegangen werden. Die Commune übernimmt damit eine Ausgabe von ca. 500 Thlr., ein Beweis, daß die Behörden für Schulzwecke keine Opfer scheuen. — Im Laufe der Woche wird Schauspiel-Unternehmer Stegemann einen Cyclus theatralischer Vorstellungen hier eröffnen. Nach den im Publikum sich äußernden Urtheilen dürfte ein lohnender Erfolg zweifelhaft sein, indem durch die unlängst und größtentheils gelungenen Aufführungen durch Mitglieder mehrerer hier bestehenden Privatgesellschaften dem Bedürfniß vielfach genügt worden ist, auch die von hier aus lebhaft besuchten Vorstellungen von Carré in Liegnitz Zeit und Geld absorbiren. — Am Geburtstage des Prinz-Regenten sind aus der Kasse des diesseitigen Kreis-Commissariats als Nationaldank 3 Invaliden mit je 2 Thaler und 67 mit je 1 Thaler beschenkt worden.

§§ **Schweidnitz,** 3. April. [Wohlthätigkeit. — Höhere Töchterschule.] Seit einigen Jahren haben sich die hiesigen beiden Freimaurerlogen zu dem wohlthätigen Zwecke vereinigt, am Palmsonntage eine Anzahl armer Confirmanden ohne Rücksicht auf die Konfession vom Kopf bis auf den Fuß neu zu bekleiden. Auch am letztverflossenen Sonntage wurden mehr als 20 Kinder neu bekleidet. Die Feierlichkeit fand in diesem Jahre in der Loge „zur wahren Eintracht", und zwar Abends 6 Uhr in dem festlich dekorirten Saale statt. Die Ansprache des Vorstandes der genannten Loge wurde mit Gesang eingeleitet und geschlossen. — Am 31. v. Mts. wurde das öffentliche Examen in der höheren Privattöchterschule, die seit drei Vierteljahren unter der Direktion des Fräul. Imme steht, welche emsig bemüht ist, das Gedeihen derselben nach Kräften zu fördern, in der Aula des Gymnasiums abgehalten; des Vormittags wurden die 2. und 3., des Nachmittags die 4. und 1 Klasse geprüft. Ein sehr zahlreicher Zuhörerkreis wohnte der Prüfung bei; eine reiche Auswahl Proben der technischen Fertigkeit in weiblichen Arbeiten lag zur Ansicht vor. Der Revisor der Anstalt, der Superintendent und Pastor primarius Haacke, zollte am Schlusse des Examens der Vorsteherin sowie den Lehrern und Lehrerinnen seine volle Anerkennung.

Hirschberg, 3. April. In Folge der gestern gehaltenen General-Konferenz des Frauenvereins wurde von diesem ein Rückblick in das letzte d. i. das 11te Vereinsjahr gethan. Die Anstalt, in welcher eine bewährte Lehrerin 50 Mädchen stricken, nähen, Wäsche zeichnen u. s. w. lehrt, hatte weit über 1000 Stück der mannichfaltigsten Arbeiten angefertigt, darunter 30 Frauen-, 38 Knaben-, 74 Mädchen-, 19 Herren-Hemden, 203 Ellen Band gewirkt, 100 Buchstaben gezeichnet u. s. f. Es waren 8 Mitglieder ausgeschieden, dagegen 12 neue eingetreten. Eine Ober-Vorsteherin, Frau Pastor Henckel, 7 Beistände, 7 Bezirks-Vorsteherinnen waren besonders in ihrer Fürsorge, alle Mitglieder in abwechselnder Aufsicht thätig gewesen. An Subskriptions-Beiträgen waren über 344 Thlr., an Geschenken in baarem Gelde über 478 Thlr. eingegangen. Brodt für die Kinder zur Vesper hatte über 71 Thlr. gekostet. Es hatten 50 Paar Schuhe 45 Thlr. gekostet. Für neue Kleidungsstücke waren über 112 Thlr. verausgabt worden. Außerdem hatten viele Wohlthäterinnen ganze Mengen neuer Sachen, z. B. eine 10 fertige Schürzen, eine 12 große Halstücher, eine 12 wollene Mützen, eine 35 Ellen Kattun, eine 51 Ellen wollnes Zeug zu Kleidern, besonders viele Kattun zu einem Kleide, außerdem gebrauchte Sachen aller Art geschenkt. An Prämien, bestehend in Bibeln, Gesangbüchern, Gebetbüchern, Nähkästchen mit Zubehör hatte es nicht gefehlt. Das vermachte Kapital einer Wohlthäterin trug 50 Thlr. Interessen. Werthpapiere trugen über 20 Thlr. Zinsen. In der Sparkasse waren erübrigte Gelder angelegt. E. a. w. P.

=s= **Dyhernfurth,** 3. April. [Der Jahrmarkt] war heute recht belebt, und es würden noch mehr Käufer da gewesen sein, wenn die angeschwollene und im Wachsen befindliche Oder nicht die Bewohner der linken Oderseite von dem Besuch des Marktes abgehalten hätte. Vieh war viel da und wurde auch — wie es im Frühjahr gewöhnlich ist, viel gekauft und gut bezahlt.

△ **Glaz,** 3. April. [Tages-Chronik.] Vom 1. zum 2. April uferte unsere Neisse das erstemal aus, doch fiel des Morgens in der 8. Stunde das Wasser um 3 Fuß, und wenn nicht warme Regen die ungeheueren Schneemassen schnell zum Schmelzen bringen, so ist ein Uebertreten der Neisse nicht mehr zu befürchten. Am Sonntag, den 1. April, hatte der Mond bei heiterem Himmel einen Hof, und des Nachts wurde auch hier der in Ihrer heutigen Zeitung erwähnte Feuerschein wahrgenommen, — gestern als den 2. April Abends 6½ Uhr hatten wir bei einem ziemlich heftigen Winde das erste Gewitter, verbunden mit schwachem Regen, des Morges hatten wir 7 bis 8° Wärme. — Montag, den 9. d. M. wird Frau Dr. Mampé-Babnigg hierselbst im Tabernensaal ein Concert geben, welches, bei dem großen Rufe der Concertgeberin gewiß stark besucht sein wird.

Reisende, die vom benachbarten Böhmen kommen, erzählen, daß an der böhmisch-schlesischen Grenze ungemein viel Militär steht, und Grenzstädtchen, wie z. B. Skalitz, welches nie Garnison hatte, jetzt eine solche haben. Besonders stark ist die Kavallerie vertreten; es sollen circa 24 Schwadronen längs unserer grafschaftlichen Grenze stationirt sein.

P. **Ohlau,** 3. April. [Das hiesige Schulwesen.] Für die Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung unserer Jugend ist hier in ausreichendem Maße gesorgt. Außer den beiden, für Ertheilung des Elementar-Unterrichts eingerichteten Stadtschulen, existirt noch eine höhere Bürgerschule und eine Privatlehr-Anstalt für Mädchen. Die Elementarschulen beider Confessionen werden gegenwärtig von 830 Schülern besucht und letztere von 12 Lehrern unterrichtet. Das Patronatsrecht übt die Stadt aus, während sich das Revisorat in den Händen der beiden ersten Orts-Geistlichen der resp. Confessionen befindet. Die höhere Bürgerschule, im Jahre 1852 von der Stadt gegründet, umfaßt gegenwärtig eine Vorbereitungs-Schule und fünf bis incl. der Secunda reichende Realklassen mit etwa 200 Schülern; es fungiren bei derselben sechs ordentliche und einige Hilfslehrer. Die Anstalt besitzt eine Bibliothek von etwa 800 Bänden und außerdem eine reiche Sammlung physikalischer und chemischer Apparate und naturhistorischer Gegenstände. Die mit dieser Schule in Verbindung stehenden Anstalten für Turn- und Schwimm-Unterricht sind vorschriftsmäßig eingerichtet. — Die nunmehr beendeten öffentlichen Prüfungen haben im Allgemeinen ein recht befriedigendes Resultat geliefert und waren Fleiß und Ausdauer des gesammten Lehrer-Personals entschieden erkennbar; namentlich zeigten auch die technischen Leistungen der Schüler im Zeichnen nach den verschiedensten Richtungen hin sehr erfreuliche Fortschritte. — Die Kosten für die Unterhaltung der öffentlichen Lehranstalten belaufen sich im Durchschnitt auf jährlich noch circa 5000 Thlr., welcher Betrag fast ausschließlich aus der Kämmerei-Kasse zu decken ist, da die Schulen selbst nur ein geringes Kapitals-Vermögen besitzen und in den zwölf Elementarklassen kein Schulgeld erhoben wird. — Die Privat-Lehranstalt für Mädchen, obgleich weniger, als die öffentlichen Schulen frequentirt, bleibt gleichwohl ein Bedürfniß für unsere Stadt, da die Ansicht, auch der weiblichen Jugend die Gelegenheit für eine höhere wissenschaftliche Ausbildung nicht vorzuenthalten, sich mehr und mehr Eingang verschafft. Diese Anstalt geht gegenwärtig in die Hände der geprüften Lehrerin, Julie Kaysler, z. Z. in Breslau, über. Der gute Ruf, der dieser Dame vorangeht und die in reichem Maße nachgewiesene Qualification derselben lassen erwarten, daß die Anstalt eine tüchtige Leiterin erhalten wird.

=E= **Ratibor,** 3. April. [Verschiedenes.] Der Wasserstand der Oder, welcher seit ungefähr 14 Tagen sich immer auf einer nicht gewöhnlichen Höhe gehalten hatte, ist seit gestern bedeutend gestiegen und hat heut — Abends 6 Uhr — die Höhe von 13 Fuß 7 Zoll erreicht und ist leider zu befürchten, daß das Wasser noch steigen wird. — Wegen der Oderregulirung hat der Magistrat Schritte gethan, welche hoffentlich den gewünschten Erfolg, daß nämlich die Regulirung auch bis Ratibor ausgedehnt würde, haben werden. Es liegt dem Abgeordneten-Hause eine darauf bezügliche Petition des hiesigen Magistrats vor. — In voriger Woche hatte unser Feuer-Lösch- und Rettungsverein eine General-Versammlung, welche besonders die Wahl des Vorstandes zur Tagesordnung hatte. Herr Senator Speil, der zugleich mit seinem Sohne große anerkennenswerthe Verdienste um den Verein hat, ist wieder zum Dirigenten desselben gewählt worden. Eine thatkräftige, wesentliche Unterstützung ist dem Vereine dadurch geworden, daß von Seiten der städtischen Behörden die Anschaffung eines großen Schlauches, vermittelst dessen aus der Oder das nöthige Wasser bei Feuersgefahr, die derselben nicht zu fern liegt, herbeigeschafft werden kann. Die Einrichtung von Druckständern wäre freilich noch praktischer. Die hölzerne Röhrenleitung, welche den Cisternen in der Stadt aus einem ¼ Meile von derselben entfernten Walde das Trinkwasser zuführt, soll in diesem Sommer in eine eiserne verwandelt werden und wird dadurch einem großen Uebelstande, nämlich dem Wassermangel in der Stadt, hoffentlich gründlich abgeholfen sein. — Da auch unsere Gasbeleuchtung seit der Demonstration der Privat-Gaskonsumenten eine bessere geworden ist und hoffentlich bleiben wird, so dürften, tritt die gedachte Verbesserung der Röhrenleitung noch ein, unsere frommen Wünsche, welche wir bei Beginn dieses Jahres in dieser Beziehung äußerten, in Erfüllung gegangen sein. — Das der Stadt-Kommune gehörige Schießhaus hierselbst ist durch den Ende voriger Woche erfolgten Verkauf in die Hände der hiesigen Schützengilde übergegangen. Vielleicht gelingt es derselben durch mehrfache Verbesserungen uud Vermehrung der Anlagen das Etablissement dem Publikum zugänglicher zu machen, als es bis jetzt gewesen ist. Sonst ist hier für angenehme Aufenthaltsorte im Sommer durch die öffentlichen Gärten, welche meist mit Brauerei-Etablissements verbunden sind, hinlänglich gesorgt. Die Eröffnung unseres Volksgartens, ein vom Publikum äußerst lebhaft besuchter Vergnügungsort, steht in kurzer Zeit bevor. Ebenso wird dieses Jahr die Hausmann'sche Brauerei einen großen Gesellschaftsgarten eröffnen. — Heut Abend in den Stunden zwischen 5—7½ Uhr hatten wir das zu dieser Jahreszeit ungewöhnliche Naturschauspiel eines Gewitters, dessen Donner ununterbrochen über die Stadt hinrollten. Nach der alten Bauernregel; „Blitzt es über'm kahlen Wald, wird es binnen Kurzem kalt" — hätten wir darnach Kälte zu erwarten.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Uns steht im Laufe dieses Monats noch ein besonderer Kunstgenuß bevor. Am 18. d. M. nämlich trifft der größte Theil der Mitglieder des görlitzer Stadttheaters hier ein und wird an diesem Tage, sowie am 19., 20. und 22. April Vorstellungen im hiesigen Theaterlokal geben. — Unsere evangelische Stadtschule zählt jetzt 366 Knaben und 348 Mädchen, zusammen 714 Kinder. Die Frequenz hat sich in dieser Anstalt seit 2 Jahren sehr gehoben.

† Glaz. Wie unser „Volksblatt" meldet, wird unser Gewerbeverein wieder aufleben. Am 11. d. M. wird in dem obern Tabernen-Lokale eine Generalversammlung zu dem Endzweck gehalten werden, die Statuten zu publiziren, neue Mitglieder aufzunehmen und den neuen Vorstand zu wählen.

□ Görlitz. Wie der „Anzeiger" berichtigt, kamen die neulich hier eingetroffenen Sträflinge nicht aus Jauer, sondern aus Breslau. — Der Bau des Museums der „naturforschenden Gesellschaft" hat wieder begonnen. Noch ist ein Senkbrunnen zu machen, dann ist der Bau des Fundaments vollendet. Bekanntlich soll das Gebäude schon im Herbst bezogen werden.

△ Marklissa. Am 23. März wurde zu Ehren des Stadtverordneten Herrn Kaufmann Sabarth, welcher von hier scheidet, und des früheren Gutsbesitzers Herrn Töpfer auf Nieder-Oertmannsdorf im Gasthofe zum „Hirsch" ein Abschiedsmahl gefeiert, an dem sich die städtischen Behörden und eine Menge Freunde und Verehrer der Gefeierten betheiligten. Schließlich wurde jedem der genannten Herren ein geschmackvolles Album überreicht, worein jeder der Gäste sich verzeichnete. — Am 31. März wurde unweit des Schieferbruches zu Goldentraum ein unbekleideter weiblicher Leichnam aus dem Queiß gezogen. Die Augen waren mit einem Tuche verbunden. Man vermuthet, daß es die vor einiger Zeit in einer benachbarten Stadt abhanden gekommene geistesschwache Person sei.

≅ Hoyerswerda. In voriger Woche wurde ein sogenannter Seelenverkäufer zur Haft gebracht. Unser görlitzer „Anzeiger" beschreibt das Seelenverkäufer-Geschäft in folgender Art: Gewöhnlich gehen 2, 3 oder auch mehr Personen mit ihren Helfershelfern gemeinschaftlich aus, dumme Bauern auszukundschaften, um mit denselben Gutskäufe abzuschließen. Durch mancherlei Manipulationen wird das ausersehene Schlachtopfer „besoffen" gemacht, und dann der Gutsverkauf, gewöhnlich mit Einschluß des Inventars, zu Stande gebracht, Abends 9 oder 10 Uhr, selbst auch um Mitternacht vor Notar und Zeugen bekräftigt. Erwacht der Verkäufer am andern Morgen, wo er seinen Rausch verschlafen, so sieht er mit Schrecken, wie bereits sein Inventar, seine Kühe und Ochsen, seine Wagen, Ernte- und Futtervorräthe weggeschafft und „verkeilt" werden. Weib und Kinder schreien Ach und Weh, Vettern und Muhmen kommen, um zu rathen und zu helfen. Auch einige der guten Freunde und Zeugen, die gestern mithandelten, sind bald zur Stelle, weil man den eingetretenen Zustand vermuthete, bedauern gar sehr das Loos des Verkäufers, machen ihm bange wegen der stipulirten Kaufgelder, indem sie deutlich genug zu verstehen geben, daß der Käufer zahlungsunfähig sei, der nur das Inventarium verkaufen und dann mit dem gewonnenen Gelde davon gehen werde. Das hilft; der Verkäufer kommt zur Besinnung, bereut seine Uebereilung und bittet flehentlich um Zurückgabe seines Gutes. Der Käufer ist auch kein Unmensch; er läßt sich rühren und zu einem Rückkauf bewegen. Sein Zweck ist erreicht. Der Verkäufer erhält sein Gut wieder, natürlich ohne Inventarium, und zahlt dafür 400 Thaler Reugeld, welche nicht baar, aber doch durch einen Wechsel festgestellt sein müssen. Kann er nicht zu rechter Zeit zahlen, so wird die Wechselklage eingeleitet, und die Verurtheilung erfolgt. Die 400 Thaler werden auf's Gut eingetragen; durch die Unkosten des Kaufs und Anschaffung des neuen Inventars wachsen die Kosten auf die Höhe von 7—800 Thlr. an, womit nun das freie Grundstück in Folge dieses ausgeführten Scheinkaufs belastet ist. Bald wird das eingetragene Kapital gekündigt; der Besitzer kann nicht zahlen; es kommt zur Subhastation, und in wenig Jahren ist der sonst wohlhabende, wenigstens in guten Verhältnissen lebende Mann, ein Bettler. — Das sind ohngefähr die Grundzüge des Geschäftsganges bei den Seelenverkäufern, deren einige mit einer abscheulichen Unverschämtheit in ihren Manövern aus dem benachbarten Sachsen herüber kommen und den hiesigen Kreis heimsuchen.

\# Grünberg. Das Kultusministerium hat durch Rescript vom 19. März d. J. die hiesige Friedrich-Wilhelms- (Real-) Schule unter die Realschulen der ersten Ordnung aufgenommen und sie demgemäß dem Ressort des königl. Provinzial-Schulcollegiums zu Breslau überwiesen.

⊙ Grottkau. In einer am 28. v. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde in Anbetracht der bei der bisher bestandenen städtischen Brauerei obwaltenden Verhältnisse einstimmig beschlossen: 1) dieselbe zu kassiren; 2) das Malzhaus excl. Malzdarre abzubrechen, die Malzdarre in eine kleine Wohnung umzuwandeln und das dabei befindliche kleine Gärtchen zu verpachten; 3) das Brauhaus zu einem andern communalen Zwecke zu verwenden, dessen nähere Bestimmung noch vorbehalten bleibt; 4) die noch vorhandenen Brau-Utensilien incl. des Braukessels so gut als möglich zu verwerthen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 3. April. [Gottesdienstliche Störung. — Operation. — Konzert. — Prüfungen. — Wohlthätigkeit.] Der Gottesdienst der hiesigen evangelischen Kirche wurde am verflossenen Sonntage durch ein kleines Intermezzo unterbrochen. Unter den andächtigen Zuhörern befand sich der Gepäckträger des hiesigen Bahnhofes mit Namen K., der mit Ungestüm das Abendmahl begehrte. Der Unglückliche war zur Zeit von einem Wahnsinn befallen, der ihn bis auf diese Stunde noch immer zum Dienste untauglich macht. Seit einem kurzen Zeitraum sind drei Personen von Geistesstörung hierorts heimgesucht worden. Einen großen Segen für derartige Kranke verbreitet die Provinzial-Irrenheilanstalt zu Owinsk unter der verständigen und humanen Leitung des Direktors Dr. Beschorener. Wir haben vor Jahresfrist einen Menschen in die qu. Anstalt einliefern sehen, der körperlich wie geistig so reduzirt war, daß für seine fernere Heilung nicht der mindesten Hoffnung Raum gegeben werden konnte. Derselbe ist jetzt im vollen Bewußtsein seiner geistigen Kräfte und physisch gut genährt und gekräftigt in den Schooß der Seinigen zurückgekehrt und in den Stand gesetzt, sein Brodt sich wieder zu verdienen. — In Bojanowo erkrankte ein edles Roß, das nahe dem Erblinden war. Der dortige Militär-Thierarzt nahm deshalb eine Operation am Auge vor, aus welchem er mit großer Geschicklichkeit einen langen Wurm zog, durch dessen Entfernung das Pferd vollkommen genas. Der Wurm ist ins Museum nach Berlin abgeschickt worden. — Am verflossenen Sonntage hat das letzte Abonnementskonzert des 5. Kürassierregiments für diese Saison stattgefunden. Sämmtliche Piecen wurden mit vieler Bravour exekutirt und von der versammelten Menge mit großem Beifall aufgenommen. Wir wünschen, daß auch im Sommer ein derartiges Arrangement zu Stande käme, zu dessen Ausführung namentlich die großen Räume des Rotherschen Garten geeignet wären. — Die Prüfungen unserer städtischen Schulen haben am 26. v. M. ihren Anfang genommen und enden mit dem heute stattfindenden Examen der Realschule. — Die Hinterbliebenen des verstorbenen Kaufmanns F. W. Braun haben die statutenmäßige Sterbesumme vou 25 Thlr. nicht angenommen, vielmehr diese Summe dem Reservefonds des Sterbekassenvereins der Schützengilde überwiesen. — Aus dem von den geschätzten Vorstandsdamen des Armensuppen-Vereins veröffentlichten Jahresbericht entnehmen wir Folgendes von allgemeinem Interesse. Die Einnahme betrug 133 Thlr. 24 Sgr., ebensoviel die Ausgabe. Die segensreiche Wirksamkeit kann nur durch Liebesspenden in Ausführung kommen, weshalb wir das Institut allen Menschenfreunden dringend empfehlen. Vom 17. Januar bis 10. März sind einmal über den anderen Tag über 200 Portionen Suppe verabreicht worden; im Ganzen 5400 Portionen à 1 Quart preußisches Maß.

≅ **Lissa,** 2. April. [Tagesnotizen.] In dem Buchhändler Ernst Günther, der am 28. v. Mts. nach nur kurzem Krankenlager, im Alter von kaum 68 Jahren, verschied, verloren wir einen unserer wackersten und ehrenhaftesten Mitbürger, der jedem edlen und gemeinnützigen Unternehmen seine thätige und uneigennützige Unterstützung verlieh. Aeußerte sich die Theilnahme über sein unerwartet frühes Hinscheiden unter allen Ständen der hiesigen Ortseinwohner als eine sehr schmerzliche, so dürften ganz besonders die hiesigen Armen und Bedrängten mit seinem Tode den Verlust eines ihrer wohlthätigsten Helfer und Rathgeber beklagen. — Unser Magistrat hat auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl sehr werthvoller Bücher aus Kommunalmitteln angekauft, um dieselben als Prämien bei Gelegenheit der öffentlichen Schulprüfungen an gesittete und fleißige Schulkinder der verschiedenen Konfessionen vertheilen zu lassen. Ihr warmes Interesse an dem Gedeihen des Ortsschulwesens bethätigte diese Behörde nächstdem auch durch persönliche Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen der einzelnen Konfessionsschulen, die diesmal am Donnerstage mit der fünfklassigen jüd. Schule begonnen, am folgenden Tage mit der dreiklassigen kathol. Schule fortgesetzt und am Sonnabend mit der neunklassigen vereinigten evangel. Stadtschule beendigt wurden. — Herr W. Weiß, kais. russischer Hofopernsänger, veranstaltete am Sonnabend Abend im Kuntze'schen Saale ein großes Gesangs-Konzert, das unter den hiesigen gesangliebenden Einwohnern einer ungewöhnlich starkeu Theilnahme sich zu erfreuen gehabt. Die Vorträge des Konzertgebers verdienten und genossen die allgemeinste Anerkennung, so daß dem ersten Konzerte heute Abend ein zweites folgen wird.

⊙ **Pleschen,** 3. April. [Unglücksfälle. — Allerlei.] Vorige Woche brach in einem Kaufmannsladen Feuer aus, welches den ganzen Laden zerstörte. Der Besitzer desselben erleidet, trotzdem er versichert ist, einen beträchtlichen Schaden, da sein Schuldbuch ebenfalls verbrannte. — In diesen Tagen fand man in hiesiger Umgegend einen Menschen erhängt, den, wie man hört, die Noth zum Selbstmorde getrieben haben soll. Ein Landbriefträger wurde seit einiger Zeit vermißt, und man vermuthete, daß er nach Polen geflüchtet sei; die Gendarmen hatten bereits Ordre erhalten, auf ihn zu vigiliren. Vor einigen Tagen fand man seinen Leichnam auf einer Wiese liegen, wohin ihn der Fluß wahrscheinlich ausgeworfen hatte; er hatte sich ertränkt. — Der „Allg. Ztg. des Judenthums" wird aus Hamburg berichtet, daß der Redacteur des pariser „Univers", Herr Louis Veuillot, nach dem Untergange seines judenfeindlichen Journals bei einem Juden sein Brodt gesucht und gefunden hat, nämlich bei dem Eigenthümer der römischen Eisenbahnen, Herrn Mirès, der ihm bei der Direction eine Stelle gegeben hat.

Z. Z. **Inowraclaw,** 2. April. [Schulsachen. — Petition ꝛc.] Die Schulprüfungen haben bereits vorige Woche ihren Anfang genommen und sind an den verschiedenen Elementarschulen theils beendet, theils bis nach dem Feste verschoben worden. Zu der morgen am hiesigen Progymnasium abzuhaltenden jährlichen öffentlichen Prüfung ladet der Direktor, Herr Günther, durch ein ziemlich umfangreiches Programm ein, enthaltend 1) Zusammenstellung und Beurtheilung der Beweise für die Unsterblichkeit der Seele, welche in Platons „Phädon" entwickelt werden, vom Hrn. Oberlehrer Schaub. 2) Schulnachrichten, vom Direktor. Am Schlusse des vorigen Jahres besuchten die Anstalt 86, dazu kamen im Verlaufe des Schuljahres 26 und schieden aus 12, so daß gegenwärtig das Progymnasium von 100 Schülern frequentirt wird. — Auf die Petition des Lehrers R. an der jüdischen Schule zu Lobsens wegen Gehaltserhöhung der jüdischen Elementarlehrer in der Provinz Posen, welche derselbe im eigenen Namen an das Haus der Abgeordneten gerichtet, erwiderte die betreffende Kommission dieser Tage etwa Folgendes: „Wenn auch zuzugeben ist, daß die Klagen der Elementarlehrer über zu geringe Besoldung vielfach gerechtfertigt sind, ja daß die Gehaltssätze für dieselben im Allgemeinen zu niedrig gegriffen sind, wenn man sie mit den Gehältern anderer Beamten vergleicht, hinter welche die Lehrer nicht zurückgesetzt zu werden verdienen, empfiehlt sich die Petition des Lehrer R. durch nichts dem Hause zur Berücksichtigung und dürfte ihre Erledigung durch das in naher Aussicht stehende Gesetz über die Unterhaltung der Volksschulen finden ꝛc."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien, 3. April. [Verloosung der Kreditloose.] Bei der gestern Abend stattgehabten 8. Verloosung der Kreditloose wurden die folgenden Serien gezogen: Nr. **262, 814, 879, 1279, 1585, 1590, 1606, 1658, 1737, 1927, 1994, 2535, 2537, 2819, 2865, 2873, 2874, 3065, 3606, 3905, 3915.** Darauf entfallen folgende Gewinnste: Serie 1927 Nr. 62 gewinnt 200,000 fl., Serie 1606 Nr. 67 gew. 40,000 fl., Serie 1590 Nr. 1 gew. 20,000 fl., Serie 2535 Nr. 98 und Serie 2535 Nr. 92 gew. 4000 fl., Serie 3065 Nr. 36 und Serie 262 Nr. 82 gew. 2000 fl., Serie 1585 Nr. 53 und Serie 2537 Nr. 68 gew. 1500 fl., Serie 1585 Nr. 3, Serie 3915 Nr. 73, Serie 1658 Nr. 45, Serie 2873 Nr. 1, Serie 2865 Nr. 72, Serie 262 Nr. 22 gew. 1000 fl., Serie 1279 Nr. 17, Serie 3905 Nr. 68, Serie 2535 Nr. 35, Serie 262 Nr. 25, Serie 1994 Nr. 27, Serie 1606 Nr. 87, Serie 1927 Nr. 86, Serie 2865 Nr. 88, Serie 3065 Nr. 69, Serie 1658 Nr. 6, Serie 1305 Nr. 70, Serie 2865 Nr. 21, Serie 1279 Nr. 30, Serie 3606 Nr. 89, Serie 2537 Nr. 78, Serie 814 Nr. 41, Serie 2537 Nr. 71, Serie 1994 Nr. 97, Serie 1606 Nr. 72, Serie 2819 Nr. 91, Serie 2873 Nr. 58, Serie 1927 Nr. 59, Serie 2819 Nr. 15, Serie 3065 Nr. 17, Serie 3606 Nr. 45, Serie 814 Nr. 58, Serie 1585 Nr. 59, Serie 2873 Nr. 87, Serie 1737 Nr. 70, Serie 1279 Nr. 23, Serie 2819 Nr. 31, Serie 1590 Nr. 68, Serie 2865 Nr. 2, Serie 1606 Nr. 85, Serie 1279 Nr. 87 gew. 400 fl.

Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Antheilloose entfällt ein Gewinn von 125 fl. österr. W.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung bei der Hauptkasse der k. k. priv. österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Bei der stattgehabten 11. Verloosung der Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1854 wurden folgende Obligationen mit Gewinnsten gezogen: Serie 2929 Nr. 16 gewinnt 170,000 fl., Serie 1822 Nr. 34 gew. 20,000 fl. Auf jede der übrigen am 2. Januar 1860 gezogenen Gewinnstnummern entfallen 300 fl.

Badische 35 Fl.-Loose. In der am 31. März in Karlsruhe stattgehabten 57. Gewinnziehung fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Prämien: Nr. 93,729 à 40,000 Fl., Nr. 75,696 à 10,000 Fl., Nr. 93,732 à 4000 Fl., Nr. 4159, 75,672, 117,579, 136,730, 313,467 à 2000 Fl., Nr. 75,475, 75,683, 85,898, 107,119, 144,993, 255,897, 303,056, 303,075, 803,096, 306,149, 345,960, 363,866 à 1000 Fl.

Liverpool, 30. März. Ungeachtet anhaltend guter Frage und des günstigen Geschäftsganges in Manchester hat unser Markt diese Woche für alle geringen Sorten, aus denen die große Masse des Vorraths besteht, ein flaues Ansehen gehabt und Inhaber lassen sich dafür etwas niedrigere Preise gefallen. — Von den gutstapeligen und reinen Qualitäten läßt sich indeß das Gegentheil sagen; sie bleiben gefragt und werden täglich knapper, good-middling und midl. fair Georgia à 6½—6⅞ d, Fully Fair 7¼ d. Die gewöhnlichen middling Orleans sind à 6¾ d käuflich, während man für strict middling mit Stapel 7 und 7⅛ d bewilligt. Der Contrast in dem Werth der besseren Sorten verglichen mit den Preisen aller geringen Waare wird immer auffallender, denn der Consumo hat sich stärker als früher auf die ersteren geworfen, die ohnehin rar sind, während unsere Zufuhren jetzt größtentheils aus geringer, fast ganz unverkäuflicher Waare bestehen.

Anzügliche politische Reden und Zeitungsartikel haben diese Woche mancherlei Besorgnisse selbst bei gewiegten Staats- und Geschäftsmännern erregt, die aber jetzt schon wieder verschwinden und der weitere Gang unseres Baumwoll-Marktes wird sich nun wieder aus der Lage des Artikels selbst entwickeln können. Die Berechnung hier ist, daß mit einer Ernte von 4,400,000 bis 4,500,000 Ballen, unser Vorrath von amerikanischer Baumwolle am Ende dieses Jahres nicht wesentlich größer sein wird, als voriges Jahr, während die Preise heute für middling und darüber ca. 1 d pr. Pfd., für geringe Sorten 1½ d billiger stehen als voriges Jahr.

Die Umsätze dieser Woche belaufen sich auf 62,090 Ballen, wovon 1140 Ballen auf Spekulation und 4890 Ballen zur Ausfuhr kommen.

Heute gingen 7000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 226,000 Ballen, gegen 196,000 Ballen voriges Jahr, und von Ostindien 120,422 Ballen, gegen 111,466 Ballen voriges Jahr. (Prange und Meyer.)

* **New-Orleans,** 20. März. Die Nachfrage für Baumwolle war regelmäßig, beschränkte sich aber hauptsächlich auf die besseren Sorten für Spanien und Rußland. Preise für diese Gattungen hielten sich daher fest, während die für geringe Grade unregelmäßig waren. Wir notiren: 11 bis 11⅛ für Strict Middling. Die Umsätze der Woche betrugen 56,000 Ballen und die der darauf folgenden 3 Tage 18,000 Ballen.

Total-Receipts sind 722,000 Ballen größer als voriges Jahr.

Total-Export nach England 688,000 Ballen größer als vor. Jahr, nach Frankreich 120,000 Ballen größer als vor. Jahr.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Guhrau. Weizen 62½—83 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 47½—52½ Sgr., Hafer 30—31¼ Sgr., Erbsen 50—55 Sgr., Kartoffeln 14⅔ Sgr., Butter 6¼—6½ Sgr., Eier 15—16 Sgr., Heu 17½—20 Sgr., Stroh 4—4⅓ Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 69—80 Sgr., gelber 66—75 Sgr., Roggen 55 bis 59 Sgr., Gerste 42—48 Sgr., Hafer 27—31 Sgr.

Sagan. Weizen 61½—80 Sgr., Roggen 61¼—63¾ Sgr., Gerste 47½ bis 52½ Sgr., Hafer 31¼—36¼ Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Stroh 5—5⅓ Thlr., Heu 22½—30 Sgr., Butter 5½—6 Sgr., Eier 16 Sgr.

Grünberg. Weizen 75—78 Sgr., Roggen 62⅛—63 Sgr., Gerste — bis — Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr., Erbsen 65 Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 16—22 Sgr., Ctr. Heu 15—22½ Sgr., Stroh 5—5¾ Thlr.

Freiburg. Weizer Weizen 60—76 Sgr., gelber 57—73 Sgr., Roggen 54—58 Sgr., Gerste 41—48 Sgr., Hafer 28—33 Sgr.

† **Breslau,** 4. April. [Börse.] Ungeachtet der londoner Depesche von der bevorstehenden Allianz zwischen Frankreich und Dänemark war die Börse sehr animirt und wurden sowohl Spekulationspapiere als Fonds höher bezahlt. National-Anleihe 58½—58¾, Credit 71¼—71½, wiener Währung 74⅚—75⅛ bezahlt und Geld. Eisenbahnaktien und Fonds gesucht.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, mittle Sorten matter; ordinäre 7½—8½ Thlr., mittle 8⅚—9¾ Thlr., feine 10½—11 Thlr., hochfeine 11½—12 Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 16½—18½ Thlr., mittle 19½—20½ Thlr., feine 21½—22⅙ Thlr., hochfeine 22⅚—23⅓ Thlr.

Roggen behauptet; pr. April 42 Thlr. bezahlt, April-Mai 41½—¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 42 Thlr. Br., 41¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 43 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl Anfangs fest, schließt matter; gekündigt 650 Ctr.; loco 10⅓ Thlr. bezahlt, Kündigungsscheine 10¼ Thlr. bezahlt, pr. April 10⅓—⅛ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10⅓—⅛ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest; gek. 15,000 Quart; loco 16 Thlr. Gld., pr. April 16⅓ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 16⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $16\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16¾—$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

≏ **Breslau,** 4. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch heute waren die Zufuhren nur schwach und die Offerten Bodenlägern sehr mäßig, die Auswahl in guten Qualitäten sowie die Kauflust beschränkt, und die Preise sämmtlicher Getreidearten gegen gestern wenig verändert.

Weißer Weizen	75—78—80—84 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	67—70—73—77 „	
Bruch-Weizen	52—56—60—64 „	
Roggen	54—56—58—60 „	
Gerste	43—45—48—52 „	
Hafer	26—28—30—32 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten behauptet. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco und pr. April 10⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 10⅓ bis 10¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11 Thlr. bezahlt.

Spiritus ohne Aenderung, loco $10\frac{1}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden heute weniger lebhaft als gestern gekauft, doch die Preise zur Notiz gut behauptet.

Rothe Kleesaat 7⅔—9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 16—19—21½—22½—23½ Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 4. April. Oberpegel: 18 F. 1 Z. Unterpegel: 8 F. 3 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 4. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß — Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 1 Zoll. Freier Strom.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" enthält eine Verfügung des Ministers des Innern vom 28. Januar d. J., wodurch die Polizeibehörden darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie Haussuchungen in der Regel nur auf den Antrag der Staatsanwaltschaft vorzunehmen und dabei stets die in den Gesetzen vorgeschriebenen Formen genau zu beobachten haben, auch verpflichtet sind, die darüber aufgenommene Verhandlung, so wie die in Beschlag genommenen Sachen demnächst unverzüglich an den betreffenden Staatsanwalt zur weiteren Veranlassung zu senden. Dieser Erlaß ist durch eine Verfügung des Justizministers vom 9. d. M. sämmtlichen Beamten der Staatsanwaltschaft zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. — Dasselbe Blatt enthält ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, wonach Ausländer, die in Preußen Grundbesitz, namentlich Rittergüter, erwerben und den vorgeschriebenen Homagial-Eid ableisten, dadurch noch nicht die Eigenschaft eines Preußen erlangen und daher auch nicht zu Geschwornen berufen werden können; endlich ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 27. v. M., wonach der Umstand, daß bei einem Schwurgerichtshofe zwei Assessoren fungirt haben, denen das volle Stimmrecht vom Justizminister noch nicht beigelegt worden ist, keinen Grund darbietet, um die Entscheidung des Schwurgerichts darum als nichtig anzufechten.

Vorträge und Vereine.

⨯ **Breslau,** 3. April. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] In der gestrigen Versammlung traten acht neue Mitglieder in den Verein, vorgebildet durch den 2. Lehrkursus des Hrn. Adam im verflossenen Winter. Der Vorsitzende zeigt den Anwesenden ein Exemplar der Schrift: „Neues System der Stenographie oder Bogen-Eilschrift von W. Felsch, Halle, Selbstverlag, 1860." — Laut Nachrichten aus Hirschberg feiert der dortige Verein am 14. d. Mts. sein erstes Stiftungsfest. Der Stifter dieses Vereins, Herr Lehrer Hänsel, hat auch das Verdienst, den ersten Verein für Stolzes System in Schlesien, und zwar in Schön-Ellgut bei Trebnitz gegründet und die Entstehung des hiesigen 1852 angeregt zu haben. Wenn nach berliner Nachrichten in der Stadt, in welcher die Stenographie Stolzes geboren ist und täglich Wunder thut (durch die buchstäbliche Aufnahme der Kammerverhandlungen 2c.) noch ein Rahmsches System und andere veraltete Systeme geschult werden, so liegt dies nur daran, daß Stolze selbst wegen seiner allzugroßen Bescheidenheit sich zu wenig mit seiner unvergleichlichen Erfindung nach obenhin drängt. — Der Vorsitzende theilte noch Interessantes mit aus verschiedenen Schriften nach Stolzes System („Stenogr. Blätter aus Rheinland und Westfalen", „Fliegende Blätter aus dem stenogr. Kränzchen zu Neubrandenburg" u. s. w.); ebenso Hr. Köhn aus dem „Archiv für Stenographie". Die Mittheilung eines Spottgedichtes auf Stolzes Schrift, welches die Schüler des Gabelsberger bei einer festlichen Zusammenkunft in Dresden jüngst gesungen, worinnen sie von Unvollkommenheiten des Stolzeschen Systems sprechen, welche ihr System in noch höherem Grade besitzt, z. B. das Stellen von Wortbildern unter die Linie 2c. gab zu heiteren Bemerkungen Anlaß. Der gegenwärtige Kassenbestand ist 34 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf.

Oe. [Der „Gewerbe- und Garten-Verein" zu Grünberg], der soeben seinen Jubiläumsbericht ausgegeben hat, d. h. den Verwaltungsbericht über das 25ste Jahr seines Bestehens, ist einer der bestorganisirten und bestgeleiteten Vereine in unserer Provinz. Er gliedert sich, in richtiger Würdigung des Principes von nothwendiger Theilung der Arbeit auch auf geistigem und gemeinnützigem Gebiete, in 4 Abtheilungen, deren ersten die Beförderung der gewerblichen Verhältnisse und die Verhinderung von Nothständen unter den Arbeiten obliegt; der 2ten, die Pflege von Wein- und Obstbau, einem für Grünberg bekanntlich wichtigsten Erwerbszweige; der 3ten die Abhilfe der Verarmung am Orte; der 4ten die wissenschaftliche und gewerblich-belehrende Bildung der Gewerbe- und Gartenbautreibenden. Wir können hier auf Einzelnes des 19 Seiten Quart, ungerechnet das Mitgliederverzeichniß, umfassenden Berichtes des Raumes wegen nicht eingehen und führen nur die hauptsächlichsten seiner verschiedenen Bestrebungen und Leistungen kurz an. Er hat eine Sammlung von Büchern, Zeichnungen und Modellen geschaffen. Der größte Theil der ersteren bildet eine unentgeltlich nutzbare Volksbibliothek, für welche der Verein als Zweigverein auch von dem zwickauer Vereine zur Verbreitung guter Volksschriften betheiliget ist. Er hat in Abtheilung I. sein Augenmerk fortgesetzt auf die Fortschritte und Verbesserungen namentlich in den am Orte bestehenden bedeutenderen Gewerbszweigen gerichtet und ist jetzt bemüht, neben der bereits in G. bestehenden Leih-Anstalt eine Vorschuß-Anstalt zu gründen (wobei wir nur rathen würden, dies nicht von der erschwerenden Betheiligung der vom Verein ehedem ebenfalls hervorgerufenen städtischen Sparkasse abhängig zu machen). Auch die „Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Gesellen und Fabrikarbeiter" ist seine Schöpfung, ebenso eine „Alter-Versorgungs- und Hilfskasse für Gesellen und Fabrikarbeiter", die jedoch leider mit Hindernissen unter den Arbeitern selbst (!) zu kämpfen hat. Auf Verwendung des Vereins hat die königl. Bank vor mehreren Jahren eine Agentur in Grünberg errichtet, die einen bedeutenden und den Geldverkehr sehr erleichternden Umsatz macht. Bezüglich der unter den Zeitverhältnissen schwer leidenden Tuchmanufactur richtet sich der Blick der Section auf zu erzielende Eisenbahnverbindungen für den Ort. Ebenso bemüht sie sich um eine Telegraphenverbindung. Als neue Betriebszweige hat sie die Strohflechterei und die Fabrication von Bindfaden auf der Spinnmaschine durch Unterstützung aus Vereinsmitteln wie aus einem Vorschusse des berliner „Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen", dessen Mitglied der grünberger Verein ist, ins Leben gerufen. Eine Kranken- und Sterbekasse für den kleineren und mittleren Bürger- und Beamtenstand ist in Vorbereitung. Die Eichen-Schälkultur ist auf wiederholte Verwendung des Vereins im städtischen Oderwalde, vor der Hand versuchsweise auf 80 Morgen Fläche, eingerichtet worden.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Marie** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Theodor Gloffka** auf Wundschütz beehren sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen: **Wilh. Regner** und Frau.

Breslau, den 4. April 1860. [3311]

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. April 1860. [3332]

Julius Joßmann.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Helene,** geb. **Loewinsohn,** von einem muntern Knaben beehrt sich Freunden, Verwandten und Bekannten **statt jeder besonderen Meldung** ergebenst anzuzeigen: Dr. **Cohn,** königl. Strafanstalts-Arzt.

Ratibor, den 3. April 1860. [2635]

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cäcilie,** geb. **Pollack,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Landeshut, den 1. April 1860. [2622]

Julius Wiener.

Heute in der dritten Nachmittagsstunde entschlief mein geliebter Sohn **Paul,** Civil-Supernumerar bei dem königl. Kreisgericht hierselbst, 23 Jahr alt, nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Kehlkopf-Entzündung.

Zwei Schwestern beweinen mit mir den Verlust eines innig geliebten Bruders, eines treuen guten Sohnes.

Schmerzerfüllt widme ich diese Anzeige unsern auswärtigen Verwandten und Freunden.

Brieg, den 3. April 1860. [2647]

Moser,
Rechnungsrath und Hauptmann a. D.

Heut Morgen 8 Uhr entschlief nach längeren Leiden unser Vater und Schwiegervater, der königl. Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Herr **Carl Pulst** im 68sten Jahre. Dies zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen allen entfernten Verwandten und Freunden mit der Bille um stille Theilnahme ergebenst an.

Twardawa, den 3. April 1860.

[3328] **Die Hinterbliebenen.**

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Julie Mummelthey in Hohengöhren mit Hrn. Cantor Wegener in Schönhausen, Frl. Emilie Abel mit Hrn. Kaufm. Ewald Klewitz in Quedlinburg, Frl. Clara Laube in Stettin mit Hrn. Postsekret. Carl Kraatz in Neubrandenburg.

Geburten: Ein Sohn dem Hrn. Forst-Assessor Bardua in Bernburg, Hrn. Inspektor C. F. Schütz in Berlin, Hrn. Realschul-Direkt. A. Krüger in Fraustadt, eine Tochter Hrn. v. Bonin in Weselon, Zwillingstöchter Hrn. Ed. Bodenstein in Halle.

Todesfälle: Hr. Oberst z. D. Carl Rogalla v. Biberstein in Nadasken, Frl. Anna Theremin in Berlin, Frau Geh. Justizrath Möller geb. Sackersdorf in Frankfurt a. O., Hr. Kaufm. Joh. Ed. Lehmann in Berlin.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 5. April. (Gewöhnl. Preise.) Viertes und vorletztes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann.** Zum zweiten Male: **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Hermance, Fräul. Goßmann.)

Freitag, den 6. April, bleibt die Bühne geschlossen.

Realschule am Zwinger.

Die **Aufnahme**-Prüfung der neuen Schüler findet **Freitag, den 13. April,** Morgens 8 Uhr statt. [2594] **Dr. Kletke.**

Die **dritte Abtheilung** von

Sattler's Cosmoramen

schließt am 14. April. [3310]

Im König von Ungarn.

Heute Donnerstag, den 5. April:

Soirée Mysterieuse von

Mr. Bellachini.

Cyclus der Physique chiromagique, Prestiges, Illusions, Magie, Curiosité und Lucidité. Montag den 9. und Dinstag den 10. April, letzte Vorstellungen. Anfang 7 Uhr. [2630]

Billets sind bei den Portiers in der goldn. Gans und im König von Ungarn u. Abends an der Kasse zu haben.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Reimer's [2639]

anatomisches und **ethnologisches**

Museum

von London, bestehend aus: **500 Präparaten** des menschlichen Körpers.

Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Eröffnungs-Tag: **Sonnabend, 7. April.**

Schul-Anzeige.

Das **concess. höhere Unterrichts-** und **Erziehungs-Institut zu Nicolai O/S.** empfiehlt sich zur Annahme von **Knaben** und **Mädchen** in **Unterricht** und **Pension,** und verspricht für deren körperliche und geistige Ausbildung **treue Sorgfalt** und **gewissenhafte Pflege.** Nähere Auskunft werden die Herren:

Fabrikenbesitzer **Epperlein,**
Dr. med. **Deutsch,**
Stadtpfarrer **Schnapka** und
Präbendarius **Giemsa** hierselbst

mitzutheilen die Güte haben. Der neue Cursus beginnt **Donnerstag den 12. April.** Auch für die Ausbildung der Mädchen in **weibl. Arbeiten ist allseitig** Sorge getragen. [2621]

Nicolai O/S., im April 1860.

Rector **Gröger,** Instituts-Vorsteher.

Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.

Die General-Versammlung findet statt: **Dinstag 10. April** Vormittags 10½ Uhr **im Prüfungs-Saale der Realschule zum heiligen Geist** in der Neustadt.

[2633] **Der Vorstand.**

Humanität.

General-Versammlung. [3325]

Mittwoch, den 11. April, Nachmittag 5 Uhr.

Billige Musikalien.

s'Mailüfter'l, Tyroler und sein Kind und Wenn die Schwalben, f. Pfte. à 2½ Sgr.; Bandarzewska, Gebet d. Jungfrau 5 Sgr.; Wely, Klosterglocken 5 Sgr., Zuaven-Marsch 2½ Sgr.; Stabat mater-Arie 7½ Sgr.; Walzer eines Wahrs. 4 Sgr., Breslau, wie es weint und lacht, Galopp und Tyrolienne à 2½ Sgr.; Prinz von Arkadien und Höllen-Galopp (mit Titelvignette — Siegellackstange —) 6 Sgr. — dieselben und Orpheus-Polka (einzeln) à 2½ Sgr.; — Potpourris aus Czaar und Zimmermannn, Nachtwandlerin, Lucia, Martha, weisse Dame etc. à 6 u. 7½ Sgr. und viele andere (2 u. 4 Sgr.) bis zur Hälfte des Ladenpreises.

[2507] **F. W. Gleis** in Breslau,
Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Meine Wohnung ist: [3202]

Neumarkt Nr. 27, 1 Treppe hoch.

Dr. Schütze.

Ich wohne jetzt

Tauenzien-Platz Nr. 12, 2te Etage.

[3315] **Eduard Voigt.**

Ich wohne jetzt: [3254]

Königsplatz Nr. 3b.

G. Warschauer.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:

Tauenzienstraße Nr. 72b.

[3305] **Moritz Knopf & Comp.**

Mein **Comptoir** habe ich nach der

Büttnerstraße Nr. 24,

und meine **Wohnung** nach der

Tauenzienstraße Nr. 83 verlegt.

[3336] **J. Sandberg.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab **Büttnerstraße Nr. 28** wohne, und mein Geschäft wie bisher fortführe.

[3266] **A. W. Wittig,**
verw. gew. Damenschneidermeister Fantini.

2—3000 Thlr.

werden von einer sicheren Hypothek von 6000 Thlr., welche auf einem Rittergute zur zweiten Stelle hinter den Pfandbriefen eingetragen stehen und 6 pCt. Zinsen tragen, baldigst zu cediren gewünscht. Unter A. B. C. nehmen Kapitals-Offerten entgegen in **Breslau** Herr Lehrer **Gnerlich,** Gartenstraße Nr. 28, in **Ratibor** Herr Landschafts-Kassen-Controleur **Kegel.** [3316]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro März 1860

[448] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	426,820	16	2
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	193,113	—	—
3. Wechselbestände	343,689	29	11
4. Lombard-Bestände	486,115	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe	671,925	—	—
nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	85,216	23	7
3. Depositen-Kapitalien	23,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. März 1860. **Die städtische Bank.**

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro März 1860.

Activa:			
Kassenbestände:	klingend preuß. Cour.	322,000 Thlr.	
	Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	81,825 „	
	Noten inländischer Privatbanken	—	403,825 Thlr.
Wechselbestände			823,385 „
Lombardbestände			776,343 „
Effekten in preuß. Staatspapieren			462 „
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva			89,040 „
Passiva:			
Aktien-Kapital			1,000,000 „
Noten im Umlauf			804,860 „
Verzinsliche Deposita, mit zweimonatlicher Kündigung			238,673 „
Guthaben von Correspondenten u. s. w.			40,461 „

Königsberg, den 31. März 1860.

Direktion der Königsberger Privatbank.

Gabriel. H. B. F. Laubmeyer. [2641]

Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen.

Die in dem Konkurse von **P. Schlesinger** in Beuthen OS. interessirenden Mitglieder werden zu einer Besprechung auf **Donnerstag den 5. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr, im Café restaurant eingeladen. **Der Vorstand.** [3327]

Unsere Pensions- und Erziehungs-Anstalt für jüdische Knaben zu Berlin,

die sich eines großen Vertrauens der besten Familien und der wohlwollendsten Empfehlung der Herren Rabbiner Dr. **Sachs** von hier und Dr. **Philippson** in Magdeburg zu erfreuen hat, kann noch einige Zöglinge aufnehmen. [2576]

Prediger **Jul. Landsberger,** Dr. phil. **Herzberg,**
Berlin, Jägerstraße 10.

Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

In Gemäßheit des Artikels 26 und folgende des am 19. März 1856 bestätigten Gesellschafts-Statuts werden die resp. Herren Aktionäre hiesiger Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb zur ordentlichen Generalversammlung auf

Donnerstag den 10. Mai Vormittags 9 Uhr

in das Hüttenamts-Gebäude hierselbst hierdurch ergebenst eingeladen.

Tarnowitz, den 2. April 1860. [2616]

Der Verwaltungs-Rath. Klausa, Vorsitzender.

Buch- u. Kunsthandlg. in Breslau **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. Nr. 39, vis-à-vis d. k. Bank.

Bei Ernst Bergemann in Berlin ist so eben erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt & Granier:** [2623]

Worte der göttlichen Wahrheit
von Arnim Cilly.
1. und 2. Bändchen. Preis 12½ Sgr.

Das Gebet des Herrn,
erklärt von Arnim Cilly.
Preis 2½ Sgr.

„Mögen die tief herzlichen Worte des geistvollen Verfassers recht Viele gewinnen, um den Tempel der Wahrheit, der in tausend und aber tausend Ruinen vor uns zertrümmert liegt, — wieder aufzurichten!"

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, und bei Ludw. Heege in Schweidnitz ist zu haben: [2624]

Galanthomme,
oder:
Der Gesellschafter, wie er sein soll.
Enthaltend eine Anweisung,
sich in Gesellschaften beliebt zu machen,

30 Regeln für Anstand und Feinsitte, 20 Liebesbriefe, — 15 Heirathsanträge, — Blumensprache, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 40 deklamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 45 Toaste, Trinksprüche, Sprüchwörter und Kartenorakel. Vom Professor S...t.
Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Vorräthig in Liegnitz in Gerschel's Buchhandlung, in Neisse bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Posen in der Mittler'schen Buchhandlung.

Zu Bestellungen auf die beliebten „Mode-Zeitungen" mit bunten pariser Modekupfern: [2625]

Victoria. **Illustrirte Damenzeitung.** Preis 20 Sgr.
Illustrirte Muster- und Modenzeitung. 15 Sgr.
empfiehlt sich in **Breslau** die Buchhandlung **Trewendt u. Granier.**

So eben beginnt zu erscheinen: [2626]

Geschichte der deutschen Literatur
mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, mit ihren Biographien, Porträts, und Facsimile's von
Heinrich Kurz.

Dritte Auflage. In 48 Lieferungen à 7½ Sgr.
Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier** vorräthig. Prospektus gratis.
Leipzig, März 1860. Die Verlagshandlung **B. G. Teubner.**

Niederschlesische Steinkohlen.
Zur Vermittelung directer Beziehungen von unsern Steinkohlen ist die Einrichtung getroffen worden, daß Aufträge an uns oder unsern Spediteur Herrn Alexander Petzoldt in Waldenburg gerichtet, sofort an der Grube per Eisenbahn laut Aufgabe expedirt werden.
Hermsdorf bei Waldenburg, den 2. April 1860. [2619]
Der Vorstand der cons. Glückhilfgrube. Hayn.



Bekanntmachung.
Bromberg-Thorner Eisenbahn.
Die Lieferung des zum Oberbau der Bromberg-Thorner Eisenbahn erforderlichen Bedarfs an Eisenbahnen-Schienen und des kleinen Eisenzeugs, bestehend:

1) in 27,759 Stück oder circa 11½ Millionen Pfund Eisenbahnschienen — auf sechs Loose vertheilt, —
2) in 388,628 Stück oder circa 215,000 Pfund Hakennägeln,
3) in 27,759 Stück oder circa 168,100 Pfund eisernen Unterlagsplatten,
4) in 55,518 Stück oder circa 450,800 Pfund Laschen, und
5) in 111,036 Stück oder circa 98,000 Pfund Schraubenbolzen;

ad 1 auf den in den Submissions-Bedingungen näher bezeichneten Punkten,
ad 2—5 sämmtlich auf dem Bahnhofe in Bromberg abzuliefern,

soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung der Schienen und des kleinen Eisenzeugs für die Bromberg-Thorner Eisenbahn"
versehen, bis zu dem auf
Montag den 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
angesetzten Termine an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die eingehenden Offerten werden im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten im Sitzungszimmer der unterzeichneten Direktion (auf dem Bahnhofe hierselbst) eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen hier zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Bureau-Vorsteher Sakomi hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt werden. Bromberg, den 2. April 1860.
Königliche Direktion der Ostbahn. [2620]

Mein Brüsseler Spitzen-Fabrik-Lager
befindet sich von jetzt ab (Ring) **Riemerzeile Nr. 10, erste Etage,** früher Reusche-Straße Nr. 67.
Verwittw. **Ch. Nagelschmidt.** [3289]

Geschäfts-Verlegung.
Mein Bier-, Wein- und Restaurations-Geschäft
befindet sich von heute ab [3354]
Schweidnitzerstr. 5, im Löwenkeller.
Moritz Hausdorff, Schweidnitzerstraße Nr. 5, goldn. Löwen.

Französische Zimmer-Dekorationen
im neuesten Styl, sowie **Tapeten** jeglicher Art, empfehlen in größter Auswahl:
Gebr. Neddermann,
Ring 54, Naschmarktseite.
Bei Abnahme größerer Partien stellen wir Engros-Preise. [2497]

Proben nach außerhalb gratis. **Asphaltpapier** gegen feuchte Wände.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier
in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [2464]

Amtliche Anzeigen.

[449] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 4. April 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Jacobsohn,** Neue Sandstraße Nr. 2 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. April 1860
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Carl Sturm, Schweidnitzerstraße Nr. 36 hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 12. April 1860** Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 2. Mai 1860 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 18. Mai 1860 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 30. April 1860 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[447] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 30. März 1860.

In dem Konkurse über den Nachlaß des pensionirten Appellations-Gerichts-Kanzlisten **August Materne** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. Mai 1860 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 5. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

An der hiesigen Realschule ist die **Lehrerstelle** für den Unterricht in der lateinischen und englischen Sprache auch in den obern Klassen, spätestens zu Johannis d. J. zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 550 Thlr. Pro facultate geprüfte Lehrer, welche sich um die Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre wissenschaftlichen Zeugnisse recht bald an uns einzusenden.
Rawicz, den 26. März 1860. [417]
Der Magistrat.

Korbmacher-Ruthen-Verkauf.
Freitag, den 13. April sollen von 9 Uhr ab im Forsthause hierselbst mehrere in Loose getheilte Korbruthen gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [446]
Peisterwitz, den 4. April 1860.
Der königl. Oberförster **Krüger.**

Neu entdecktes Mittel zur Wiedererzeugung des Haarwuchses.
Apalaktron.
In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Mittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisen-Stoffe) zweckmäßig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einiger Zeit eine Fülle junger, kräftiger Haare hervorruft und etwaniges Ausfallen verhindert. Die Fl. 1½ Thlr.
J. C. Lutgert, Chemiker, Amsterdam.
Haupt-Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Avis! — Der Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42, habe ich für Breslau und die Provinz Schlesien alleiniges Depot meines seit Kurzem von mir hergestellten und mit so großem Beifall allseitig aufgenommenen
„„Universal-Fleckwassers"",
was sich durch seinen milderen Geruch und größere Flüchtigkeit gegen jedes andere Fabrikat auszeichnet, und **zur Beseitigung jeder Art Flecken, zum Waschen der Handschuhe und Reinigen der Möbel** als untrüglich zu empfehlen ist. Flaschen à 2½ Sgr., 6 Sgr. und 12½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung werden zu Originalpreisen in der Handl. des Herrn **Eduard Groß** verkauft und für Wiederverkäufer angemessener Rabatt bewilligt.
Berlin, im März 1860. [2638] **Franz Keiper.**

Magasin de Paris,
Ohlauerstraße 74,
die Pariser Seiden-Hüte
Chapeaux Adhérents
sind angekommen und empfiehlt:
[3640] **Desfossé.**

Hamburger Photogène und Solaröl in Prima-Qualität
empfiehlt: **Ewald Müller,** Albrechtsstraße Nr. 15.
Joseph Priemer, Mauritius-Platz Nr. 1, } Niederlagen.
C. G. Weber, Oderstraße Nr. 3, }

Echten Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,
in **bester, neuer, keimfähiger Waare,** offerirt billigst: [2631]
Ad. Hempel, Carlsstrasse Nr. 42.

Schönste hochrothe süße
Messinaer Apfelsinen
offeriren in **Original-Kisten,** so wie **einzeln** billigst: [2525]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

23 Schweidnitzer-Stadtgraben 23
ist noch eine **große Auswahl zurückgesetzter Waaren,** in seidenen und wollenen Stoffen, Frühjahrs- und leichten Sommer-Roben, um **damit sofort zu räumen,** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen zu verkaufen. [3350]
M. Falk, Schweidnitzer-Stadtgraben 23.

Russischen Sae-Leinsamen
habe ich während der Saison in **bester echter Qualität** stets auf Lager und offerire zum **billigsten Tagespreise:**

1859er Pernauer Kron-Sae-Leinsamen,
„ **Revaler** dito
„ **Rigaer** dito
„ **Windauer** dito

W. Falkenthal,
[2634] **Nikolai-Strasse Nr. 80.**

Neuen amerikanischen Pferdezahnmais,
Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
59r Ernte, offerirt billigst: **Franz Weise,** Albrechtsstraße Nr. 21. [2569]

Frisch gepreßte Raps- u. Leinkuchen
sind in unseren Oelfabriken in **allen Quantitäten** stets vorräthig. [2489]
Moritz Werther u. Sohn.

Preßhefe,
täglich frisch von der Presse, in der Fabrik **Mühlgasse Nr. 9,** früher Anwand'sche Brennerei. [2644]

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. **Guano-Superphosphat** (Rübendünger), **Poudrette** und **Hornmehl** offerirt unter Garantie des Gehalts die
chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
[2645] Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Echten Peru-Guano, (13—14 pCt. stickstoffhaltig),
Knochenmehl, (gedämpft), [2643]
Oberschl. Glas-Dünger-Gyps, (mehlfein),
empfehlen zeitgemäß billig: **Lochow u. Comp.,** Vorderbleiche 1.

Zur Düngung
offeriren wir unser bekanntes reines fein gemahlenes **Rapskuchenmehl,** womit wir allen Anforderungen zu genügen im Stande sind. [2488]
Moritz Werther u. Sohn.

Am Dinstag den **24. April d. J.** Nachm. 3 Uhr sollen auf dem Dominium Proskau bei Oppeln:
5 zwei- u. anderthalbjährige Zuchtbullen echter danziger Niederungsrace und
4 einjährige Zuchtbullen echter Allgäuer-Race
in öffentlicher Licitation meistbietend verkauft werden. Der Verkauf geschieht auf Grund einer sehr billigen Taxe, und der Zuschlag wird auf jedes Gebot, welches dieselbe übersteigt, unbedingt ertheilt.
[2636] **Kgl. Administration.**

Sonnabend den 7. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen Oderstraße Nr. 3 **alte Oefen** zum sofortigen Abbruch, **Thüren** und **Fenster** gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. [3353]

Auf dem Dominium Proskau bei Oppeln liegen [2637]
24 Ctr. **Zuckerrübensamen,**
20 Ctr. **Tabak** und
14 Ctr. ausgearbeiteter **Hanf** bester Qualität
billigst zum Verkauf.
Königl. Administration.

═ Ein Gasthof ═
in einer belebten Kreisstadt, per Bahn 2 St. von Breslau, wobei ein großer Saal, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten durch **A. Geisler** in Breslau, Weidenstraße Nr. 25. [3347]

120 Mrg. 2schürige Wiesen
sollen auf dem Dom. Glockschütz bei Hundsfeld parzellenweise am 11. und 16. April Morgens 8 Uhr meistbietend verpachtet werden.

Für Handlungsbeflissene

beginnt in meiner Anstalt (Tauenzienstr. 83) Mitte April d. J. der Sommer-Cursus im **Französischen** und **Englischen**, für Conversation und kaufmännische Correspondenz. Die Stunden sind des Morgens von 6 Uhr ab. Honorar pro Monat 1 Thlr. Anmeldungen persönlich. [3308]

J. Hollaender, Lehrer d. neuern Sprachen.

Das im Posener Kreise, 1½ Meile von Posen belegene Rittergut **Piotrowo,** enthaltend incl. 240 Morgen gute zweischürige Wiesen, 2500 Magd. Morgen Areal, bestehend aus zwei Vorwerken, einer zweigängigen Wassermahlmühle, einem das beste Material liefernden bedeutenden Torfstich, gut bewirthschaftet, mit einem massiven Wohnhaus, umgeben von einem schönen Garten, guten und vollständigen Wirthschaftsgebäuden, lebendigem und todtem Inventar, ist theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das Wirthschafts-Amt zu Piotrowo. [2617]

Guts-Verkauf.

Ein Gut, ¾ Meilen von der Eisenbahn entfernt, Größe ca. 800 Morgen, Inventarium und Gebäude vollständig und gut, Kaufpreis 27,000 Thlr., Anzahlung 9000 Thlr. Anfragen von Selbstkäufern werden portofrei erbeten unter Chiffre x. y. z. Nr. 8 poste restante Breslau. [3346]

Ein in der Nähe von Brieg nächst der Eisenbahn gelegenes **Bauergut** mit Boden 1. Klasse im Werthe von über 11,000 Thalern ist gegen eine Baaranzahlung von 3000 Thlr. baldigst zu verkaufen. [2517]

Näheres O. N. poste restante Brieg.

עַל פֶּסַח

Täglich frische **Milch** und **Sahne,** frische Butter, saure und Pfeffergurken, Preiselbeeren, בארשט, Essig, rothe Rüben u. dergl. bei

Bertha Singer,

[3355] Reuschestraße Nr. 18.

Wie in den vergangenen Jahren

halte ich auch in diesem Jahre das größte, durch directe Zusendungen aus **Ungarn** und **Bordeaux** sortirte Lager von **weißem** und **rothem**

יין כשר על פסח

Die Weine sind sämmtlich unter spezieller Leitung und Aufsicht des Herrn Landes-Rabbiner **G. Tiktin** abgefüllt, und jede einzelne Flasche mit dessen Siegel verschlossen. Die Qualität der Weine ist vorzüglich, die Preise auf das billigste gestellt. [2642]

Joseph Landau,

Weinhandlung, Ring Nr. 18.



Die Samen-Handlung von **Georg Pohl** in **Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3,** empfiehlt zur Frühjahrssaat ihr wohlassortirtes Lager von **Oekonomie-, Gras-, Gemüse-, Wald-** und **Blumensamen** laut dem Dinstag den 28. Februar dieser Zeitung inserirten Preis-Verzeichniß. [2500]

Bei den **mäßigsten** Preisen liefere ich prompt, wie bekannt, eine **gediegene, vollständig echte** und **keimfähige** Waare.

Unsere Weinhandlung

befindet sich von heute ab:

Karlsstr. Nr. 41.

Breslau, den 3. April 1860. [2579]

S. Loewe u. Comp.

Ausverkauf.

Alle Sorten יין כשר

bester Qualität, zu den billigsten Preisen bei [3258]

Jadasson,

Ohlauerstraße Nr. 79, 1 Treppe hoch.

Circa 10 Schock 2 und 3jährige

Besatzkarpfen

verkauft das Dominium Rzuchow bei Ratibor.

Eine Erbscholtisei,

1½ Meile von Canth mit 490 Morg. Areal, gutem Boden, ist für 32,000 Thlr., so wie eine 5 Stunden von Breslau mit 450 Morg. für 12,000 Thlr. zu verkaufen durch

A. Geisler in Breslau, Weidenstr. 25.

Gesundheits-Apfelwein,

rein, ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.,

Apfelwein-Essig,

die Flasche 5 Sgr., [2628]

Himbeer- und Kirschsaft,

in bekannter vorzüglicher Qualität, offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstrße Nr. 21.

Wagen-Verkauf. [3275]

Ein eleganter halbgedeckter Wagen mit Patentachsen ist zu verkaufen Fischergasse 3.

Ein starker Bulle

zum Schlachten ist in **Lankau** bei Namslau zu verkaufen. [3263]

Neunzig Stück ganz fette

Mastschöpse

stehen auf dem Dominium **Nieder-Streit,** Kreis Striegau, zum baldigen Verkauf. [2583]

Der Wirthschafts-Schreiber-Posten auf dem Domänenamt Rothschloß ist bereits vergeben. [3338]

Verloren wurde am 3. dieses Mittags 12 Uhr auf dem Wege von der Karlsstraße über die Schweidnitzerstraße nach der Junkernstraße ein Perlen-Armband mit einem viereckigen Diamantschloß. — Der ehrliche Finder wolle dasselbe Karlsstraße Nr. 42 im Comptoir gegen eine angemessene Belohnung abgeben. [3313]

Theer- und Schwefelseife

gegen Flechten und Hautausschläge, das Stück 5 Sgr. [2629]

S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Frisches Rehwild,

Schwarzwild, Fasanen und **Rebhühner,** das Paar 15 Sgr., empfiehlt:

R. Koch, Wildhändler,

[3323] Ring Nr. 7.

Schlipse,
Cravatten,
Handschuhe,
Strümpfe und
Chemisetts,

im Preise von 2½ Sgr, bis 22½ Sgr., empfiehlt in größter Auswahl: [3339]

Ad. Zepler,

Nr. 81 Nikolaistraße Nr. 81.

Maitrank

von **frischem Waldmeister** bei

[3337] **F. Schea.**

Hamb. Speckbücklinge,

vorzüglich schönen, sehr wenig gesalzenen

astrachaner Caviar

bei **Gustav Scholtz.**

[3318]

Pferde-Verkauf.

Aus den edelsten Gestüten Ostpreußens habe einen großen Transport sehr eleganter Reit- und Wagenpferde erhalten. Ganz besonders zeichnen sich darunter aus mehrere Hengste und Stuten aus dem königl. Hauptgestüt Trakehnen.

[3309] **Th. Stahl,** Gartenstraße 35.

Neue große Rosinen,

im Faß und ausgestochen, billigst bei

Rudolf Hiller, Klosterstraße Nr. 1f.

Für Landwirthe und Alaun-Werke.

Von schwefelsaurem **Ammoniac** 20½ % Stickstoff à 6⅔ Thlr. pro Pfund,

von chemisch-präparirtem dickflüssigen **Leim** à 5 Sgr. pro Pfund

hat abzulassen **Ewald Müller,** Breslau, Albrechtsstraße Nr. 15. [3345]

Ein Glas- oder Fruchthaus

ist zum Abbruch im Ganzen oder getheilt sofort zu verkaufen Gellhorngasse 4. [3276]

☞ Das Dominium Schön-Ellguth, 1½ Meile von Breslau, Chaussee nach Trebnitz, verkauft 478 Kubik-Fuß weißbuchenes Holz in Mittelstämmen, und würde auf Verlangen auch dessen Anfuhr nach Breslau übernehmen. ☜ [3145]

Ein 7oktav. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Alte-Sandstraße Nr. 7. [3335]

---

300 Sack sächs. **Zwiebel-Kartoffeln zu Saamen** sind auf dem Dom. Klein-Wandriß bei Wahlstatt zu verkaufen. [2618]

Das **Billard,** Albrechtsstr. Nr. 19 im Keller, kann ohne meine Einwilligung nicht verkauft werden: [3356]

Verehel. gewesene **Schmelz,** geb. **Decker.**

Eine schöne englische, gut abgerichtete, **Bulldogge** (Männchen) ist bald sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres Schmiedebrücke 44 bei Hanke. [3329]

Ein neues **Schaufenster** mit innerer Einrichtung steht billig zu verkaufen Tauenzienstraße 70, par terre links. [3312]

Alle Tage frische triebkräftige

Preßhefe,

in der Colonial-, Gegräupe- und Backobst-Handlung von **W. Kirchner,**

[3126] am Hintermarkt Nr. 7.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Feldmesser-Gehilfe,** der im Zeichnen und Rechnen geübt, findet alsbald dauernde Beschäftigung. Qualifizirte Bewerber wollen sich melden entweder unter der Adresse S. Z. poste restante fr. Breslau oder persönlich während der Osterfeiertage in Stehrs Hôtel garni, Ohlauerstr. Nr. 8.

Gr.-Strehlitz, den 1. April 1860.

[2589] **Weiser,** königl. Feldmesser.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter und militärfreier, praktisch wie theoretisch gebildeter **Oekonom,** der 15 Jahre ununterbrochen als Wirthschafts- und Polizei-Verwalter fungirte, suchte bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** Gefällige Offerten wird der königl. Oberamtm. Herr **Langer** in Breslau, Ring Nr. 37, die Güte haben zu übernehmen. [3206]

Ein Knabe von anständigen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling in ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft sofort eintreten. Wo? erfährt man Oderstraße Nr. 27, im Laden. [3322]

Ein **Lehrling** christl. Confession wird für ein hiesiges Comptoir zum sofortigen Antritt verlangt. Adressen unter **C. Nr. 6** nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [3341]

Eine gebildete praktische Wirthschafterin wünscht eine Stelle zu Johanni. Näheres Breslau, Schuhbrücke Nr. 24, eine Treppe.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Sommer-Wohnungen

sind in dem gesund und freundlich gelegenen Garten Michaelisstraße Nr. 5 zu vermiethen.

Zu Johanni zu beziehen Heiligegeiststr. 18, die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entree, nebst Keller und Bodengelaß, mit Gartenbenutzung. Das Nähere zu erfragen daselbst im 3ten Stock beim Wirth. [3201]

In dem neuen Hause neben dem Tempel-Garten ist eine Wohnung zu vermiethen.

Junkernstr. Nr. 32 ist die größere Hälfte des 3. Stocks zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. [3252]

Bahnhofsstraße Nr. 11 ist der dritte Stock zu vermiethen. [3228]

Paradiesgasse Nr. 7 sind Wohnungen von 70 bis 100 Thlr. und eine Wohnung nebst Stallung für einen Droschkenbesitzer zu vermiethen. [3148]

Sommer-Wohnung in Polnisch-Neudorf. Michaelis-Straße Nr. 6 ist ein Haus ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres zu erfahren Katharinenstraße Nr. 3, Vormittags von 8—10, Nachmittags von 1—3 Uhr.

Reuschestraße Nr. 6 [3351]

ist eine Stube mit Alkove, Küche und Zubehör für 48 Thlr. zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube und Beigelaß, von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen. [2632]

Ein **Quartier** für 130 Thlr. ist veränderungshalber sofort oder zu Johannis zu beziehen. Näheres beim Barbier Hrn. **Dittmann,** Gartenstr. 30, Ecke Schweidnitzerstraße.

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6b.

ist von Johannis d. J. ab die Hälfte der dritten Etage, bestehend aus drei Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres par terre. [2646]

Von Johannis d. J. ab ist Büttnerstr. 10/11, 2. Etage, eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube, Entree 2c., nöthigenfalls auch mit Lagerräumen zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 24, 2 Treppen. [3319]

Tauenzienstr. Nr. 32b

sind Wohnungen von 3 Stuben, Küche und Entree für 130 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter **Reichelt** in Nr. 32a par terre. [3324]

☞ **Termin Johannis** ist an der Promenade, Neue-Gasse Nr. 17, der erste Stock, drei Zimmer, Kabinet, Kochstube, mit Gartenbenutzung, an stille Miether zu vermiethen.

Blücherplatz Nr. 11 ist der 3. Stock zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [3349]

Gesucht wird zu Johanni eine Wohnung innerhalb oder nahe der Stadt von 3 Piecen und Beigelaß im 2. oder 3ten Stock. Offerten A. Z. 3 poste rest. Breslau.

Tauenzienstraße 71 ist eine Wohnung von 5 Piecen in der 3. Etage sofort, eine dergleichen von 6 Piecen in der 1. Etage zu Johanni und eine dergl. von 5 Piecen in der 2. Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Wirth daselbst.

Heilige Geiststraße 21 im 4. Stock ist eine **freundliche** Stube für Herren zu vermiethen bei Frau Baumert. [3326]

Werderstraße Nr. 24,

in der Zucker-Raffinerie,

sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Johannis zu beziehen. Näheres ist im Comptoir daselbst zu erfragen.

Eine **freundliche Wohnung** von zwei Stuben, Küche, Keller, Boden, vornheraus und tapezirt, ist Friedrich-Wilhelmsstr. 35 zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter und Nikolaistraße 7 bei **C. G. Ossig.** [3352]

Kupferschmiedestraße 16 ist ein offenes Geschäfts-Lokal mit anstoßenden Räumen, sowie die Hälfte der zweiten Etage von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres im dritten Stock. [3331]

Kleine Feldgasse Nr. 10a ist der 2te und 3te Stock zu Johanni zu beziehen. Zu erfragen Gr. Feldgasse Nr. 13. [3321]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 4. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 83	75	60—67	Sgr
dito gelber	75— 78	72	60—66	"
Roggen	58— 60	56	52—54	"
Gerste	48— 52	46	42—45	"
Hafer	31— 33	29	27—28	"
Erbsen	55— 58	51	44—48	"

Kartoffel-Spiritus 16 G.

3. u. 4. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"71	27"7'"08	27"7'"57
Luftwärme	+ 5,0	+ 2,4	+ 7,4
Thaupunkt	+ 1,1	— 1,2	— 1,7
Dunstsättigung	71 pCt.	72 pCt.	45 pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	bedeckt	heiter	bewölkt

Für das bevorstehende neue Schuljahr!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Luther's kleiner Katechismus.

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,

von **K. A. Kolde,**

Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien.

Zweite Aufl. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinigen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ebenso hat das hochwürdige königliche Consistorium mit Zustimmung des hochürdigen evang. Ober-Kirchenraths diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebrauche beim Confirmanden-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23.)

Ferner erschien von demselben Verfasser

in **vierter** Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Dasselbe — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.

In **vierter** Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen.

Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bogen. Dauerhaft in Lederrücken gebd. Preis 5 Sgr. Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.

[2306]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2648]

Karl von Holtei's Schlesische Gedichte.

Fünfte Auflage. Volks-Ausgabe.

Min.-Format 16 Bogen. In elegantem Umschlag broschirt **7½ Sgr.**

In demselben Verlage erschienen früher

in überaus wohlfeilen Ausgaben:

Karl von Holtei, Die Vagabunden. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 58¼ Bog. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Karl von Holtei, Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 81½ Bog. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

Karl von Holtei, Ein Schneider. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 49 Bog. Eleg. brosch. 1 Thlr.

In achter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [2649]

Dr. Eduard Cauer — **Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Real-Schulen,** mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte, und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. brochirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, unter denen die hinzugefügte Geschlechtstafel der Karolinger die bedeutendste ist, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.

Rosenthalerstraße Nr. 4

ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 4 geräumigen Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, so wie Benutzung des Garttns, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Spezerei-Gewölbe. [2317]

Ketzerberg Nr. 32, an der grünen Baumbrücke, ist die Hälfte der ersten Etage, 4 Zimmer nebst Beigelaß, zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [3334]

Gr. Feldgasse Nr. 13, an der Promenade sind zu Johanni Wohnungen zu 50 und 100 Thlr. zu beziehen. [3320]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz 2c.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 4. April 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅞ bz.
dito	2M.	141¾ G.
Hamburg	k.S.	151 1/12 bz.
dito	2M.	150 bz. u. G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17½ bz.
Paris	2M.	79 G.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.	
Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	86 11/12 B.
Oesterr. Währ.	75¼ B.

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	} 99 B.
Preus. Anl. 1850	4½	}
dito 1852	4½	}
dito 1854 1856	4½	}
dito 1859	5	102½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	111⅚ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	89 5/12 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito	4	90¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.

Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 7/12 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58⅚ B.

Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	77¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	81 7/12 B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	90 B.
Köln-Mind. Pr.	4	79⅓ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	83⅚ B.
dito dito	4½	89 B.
dito dito	3½	72¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	70¼ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.